

AB

125678



M/V

00
Shol

E. 705

Die in Christo allein treu machende
Bundes-Treue Gottes

wurde
aus Jerem. 32, 40. 41.
in einer

Trau = Rede

vorgeſtellt,
welche bey der

Hochgräf. Promnitz- und Lippischen
Vermählung,

ſo auf dem Hochgräflichen Schloſſe zu Wernigerode
den 15. Auguſt. 1754. feyerlich vollzogen wurde,
gehalten,

nachmals weiter ausgeführt,
und

auf gnädigſten Befehl
dem Druck überlaſſen worden
von

Werner Nicolaus Diegler,

Hochgräf. Stolberg-Wernigerödiſchen Conſiſtorial-Rath, Superint. und Hofpred.

Wernigerode,

Gedruckt und zu finden bey Joh. Ge. Struck, Hof- Buchdr.

Die in dieser Stadt von uns
Bürgerliche Räte

1617

Erklärung

der in dieser Stadt

wohnenden

aus

Erklärung

Erklärung

Erklärung

Dem
Hochgebornen Grafen und Herrn,

S E N N N

Seyfried,

des heil. R. N. Grafen von Promnitz,
freyen Standes = Herrn zu Plessa in Schlesien,
auf Sorau, Triebel und Naumburg,

Herrn der Herrschaften Klitschdorf und
Drehna,

auch

zu Peterwalde, Kreppelhof

und

Tannewitz.

N 2

Wie

Wie auch
der Hochgeborenen Gräfin und Frau,
F R A U
Wilhelmine Louise
Constantie,

Vermählten Gräfin von Promnitz, 2c.
Gebornen Reichs-Gräfin und edlen Herrin zur
Lippe, Sternberg und Schwalenberg,
übergibet

dieses Denckmaal seiner Verbindlichkeit,
mit Anwünschung aller göttlichen Gnade und Segens
in Christo
der

Wunderselts Hochgräfl. Gnaden,

unterthänigst treu ergebenste

Auctor.

L, 148



Gebet.



Reinemiger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist,
du bist in dir selbst von Ewigkeit das allervollkom-
menste und seligste Wesen, das nie einer Creatur
zu seiner Vollkommenheit und Seligkeit bedurft.
Aber eben dieses hat dich gedrungen, daß du, o guter
Gott! Menschen zu Zungen deines Lobes und zu Gefäßen deiner
Seligkeit erschaffen hast. Und da du, o Vater! schon von
Ewigkeit vorher sahest, wie dein und unser Feind dir diesen deinen
herrlichen Zweck an Adam, unserm ersten Bundes-Haupte zu

vereiteln trachten würde: so hast du auch von Ewigkeit mit deinem Sohne den Bund gemacht, daß derselbe in unserm Fleische aller Adamskinder Bundbrüchigkeit vollkommen büßen und bezahlen, uns mit dir versöhnen, und alle verlorne Gnade uns wieder erwerben mögte. Sey hochgelobet, o ewig treuer Vater! für diese deine ewige Liebe und Treue. Sey aber auch herzlich gepriesen, o treuer Gott und Heiland, Jesu Christe! daß du dich unserer so treulich angenommen, deinem lieben himmlischen Vater dich selbst für uns verbürgest, und dein Gottesblut und Leben auch würcklich zur Bezahlung und zum Lösegeld für uns und für die ganze Welt dahin gegeben hast. Sey demüthigst gelobet, daß du uns dieses Geheimniß deiner Liebe in deinem Worte geoffenbarest, und uns allbereits in zarter Jugend durch deinen heil. Geist, vermittelst des Wasserbades im Worte, zu deinem Bundesgenossen gemacht und angenommen hast. Ach! aber wie klaget uns, auch an diesem besondern Bundes Tage, unsere erb- und würckliche Untreu vor dir an! die allerwenigsten unter uns haben den Bund des guten Gewissens mit Gott treulich gehalten. Und siehe! dis hat dennoch deine ewige Bundes-Gnade und Treue bis auf diesen Augenblick nicht aufgehoben, vielmehr hat dieselbe sich noch, nie an uns unbezeuget gelassen. Besonders wird dir dieses das gegenwärtige theure **Braut-Paar** zu deinem Preis und Ruhm auch heute nachsagen müssen, daß du, o treuer Gott, wahrlich, Bund und Gnade hältst. Und da Dieselben bey Ihrer ehelichen Verbindung sich ein Wort aus deinem Worte von deiner großen und uns allein treumachenden Bundes-Treue zu betrachten erwehlet; so segne dasselbe an Ihren und unser aller Seelen auch an dem heutigen Tage. Laß es Ihnen ein guter Stab und Stecken durch die ganze Führung Ihres Ehestandes seyn. Wirb dir, o Jesu! durch dieses Wort Bräute, und erneure oder befestige deinen Gnadenbund mit vielen unter uns. Schlenß unsere Sinnen vor aller Zerstreung zu, das Herz aber zur gläubigen Annehmung deines Wortes

Wortes auf. Gib mir Armen das Rechte recht zu reden, und cröne die Verkündigung deines Wortes mit einem solchen Segen, der dich ewig verherrliche, und uns hier und dort beselige. Alles, o Vater! um deiner ewigen Bundes-Treue willen, in Christo, unserm Bundes-Haupte und Mittler, durch die kräftigen Gnadenwirkungen deines Geistes, amen.

Der ewige Gnadenbund Gottes mit uns armen Menschen in Christo ist der allerunbeweglichste Grund aller unserer Seligkeit in Zeit und Ewigkeit, ja selbst ein Stück derselben. Der ewig treue Gott versäümet gewiß keine Gelegenheit, diesen Bund mit einer jeden Seele entweder aufzurichten und zu erneuern, oder denselben desto mehr zu befestigen, und mit vielen Früchten seiner Verherrlichung, und unserer Beseligung zu crönen. Das werden wir von unserm Taufbunde an, bis ins späte Alter erfahren, so wir auf die Wunderwege Gottes mit uns achten, als welche eitel Güte und Wahrheit sind denen, die seinen Bund und Zeugniß halten. Wichtige Veränderungen dieses Lebens sind der Treue Gottes besonders dazu bequem und brauchbar, weil er selbst, wo man ihm nur freye Hand läffet, dieselben weislich zu regiren, und zu diesem Ziel hinzulenken weiß.

Die eheliche Verbindung ist ohne Streit einer der wichtigsten Schritte in unserer Pilgrimschaft, an welcher unser ewiges Wohl oder Weh hanget, je, nachdem sie sich auf die selige Vereinigung mit Gott in Christo

Christo gründet, und nach diesem Maßstabe und Leitfaden eingerichtet und fortgeführt wird, oder nicht. Wie sollte der ewig treue Gott nun dabey nicht über das grosse Recht seines Gnadenbundes wachen, und, da die Ehe eine der genauesten Verbindungen auf Erden ist, bey derselben sein Näherrecht an unsern Seelen nicht auf alle Weise zu behaupten wissen, daß keine zeitliche und vergängliche Dinge seinem ewigen Liebeszweck mit uns nur in etwas hinderlich, sondern vielmehr auf alle Weise zu desselben Erreichung förderlich werden, seyn und bleiben müssen? Hierzu bietet uns Gott seine uns allein treu machende Bundestreue in seinem Worte an. Und gewiß, die Erfahrung derselben ist eine Quelle alles Trostes, bey mancherley beschwerlichen Bürden, welche, nach Gottes weisem Rath, der auch noch so vernügte Stand der Ehe ganz ohnausbleiblich mit sich führet; Denn wer sich Pauli göttlichen Ausspruch von Verheiligten: Sie werden Leibliche Trübsal haben, in der Gemeinschaft des Kreuzestodes JESU, wohlgefallen läßt, dem wird auch Davids lebendige Hoffnung gewiß nicht fehlen noch trügen: Gutes und Barmherzigkeiten werden mir folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immer und ewiglich.

Hochgebornes Braut-Paar, daß dieses auch Dero Wunsch, Sinn und Meinung bey Ihrer ehelichen Verbindung sey, solches haben Sie unter an-

andern dadurch an den Tag geleyet, daß Sie bey Dero,
an diesem Tage durch Gebet und Wort feyerlich zu voll-
ziehenden Vermählung mir selbst ein Wort aus Got-
tes Worte zu erklären aufgegeben, so von der grossen
Bundes-Treue Gottes in Christo handelt.

Text.

Jerem. 32. v. 40. 41. cf. v. 27. 36.

Siehe, ich der HErr bin ein Gott
alles Fleisches, v. 27. und nun,
um des willen spricht der HErr,
der Gott Israel, v. 36. Sie sollen
mein Volk seyn, so wil ich ihr Gott
seyn, v. 38. Und wil einen ewigen Bund
mit ihnen machen, daß ich nicht wil
ablassen, ihnen Gutes zu thun; und
wil ihnen meine Furcht ins Herz geben,
daß sie nicht von mir weichen. Und sol
meine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes
thun

B



thun sol; und ich wil sie in diesem Lande pflanzen, treulich von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen.

Wir wollen uns zur Erklärung dieser herrlichen Worte wenden, und Gott bitten, daß er selbige uns selbst aufschliesse, und zu einem ewig bleibenden Segen an und in unser aller Herzen legen, und reichlich fruchtbar machen wolle.

Es sind diese Worte eigentlich ein Stück der Rede, mit welcher Gott seinen Knecht Jeremiam, im Gefängniß am Hause des Königs Zedekia, auf sein inständiges Gebet und Flehen für das Volk Israel tröstlich antwortete, und in seinem Kummer, wegen der bevorstehenden Babylonischen Gefangenschaft, denselben nachdrücklich aufrichtete, aber eben darum, damit er die Traurigen in Zion wieder mit dem Trost trösten sollte, womit er von Gott getröstet war. Wir erwegen zu unserm Zweck aus demselben:

Die in Christo uns allein treu machende Bundes-Treue Gottes,

und zwar, wie sich dieselbe offenbaret

- I. In der allen so treulich angebotenen Aufrichtung des Gnadenbundes Gottes mit uns in Christo.
- II. In

II. In der Befestigung und Bewahrung in demselben.

III. In der herrlichen Cröning desselben mit den seligsten Bundes-Früchten und Folgen.

I. Was nun die in Christo uns allein treu machende Bundes-Treue Gottes, bey der allen angebotenen Aufrichtung seines Gnadenbundes mit uns anlanget, so offenbaret sich dieselbe so wol

I. In Absicht der ganz ungleichen Bundes-Partheyen, die nichts als Gottes Weisheit und Treue zusammen bringen können; als auch in Absicht des Bundes selbst.

A) Der dreyeinige Gott selbst ist die höchste Parthey, die in diesem Bunde alles in allen ausmacht, und alles, was zur Aufrichtung, Befestigung und Cröning desselben gehöret, über sich nimt; Daher sein Bund mit uns, nach dem kläglichen Sündenfall, auch kein Werck- sondern ein Gnadenbund ist und bleibet. Große Treue Gottes ist es also, daß sich Gott dem armen Menschen so vielfach anpreiset, bis er ihn endlich bewegt, daß er Ihm sein ganzes Heil vertrauet, und sich mit Ihm in einen Bund einlässet. Wir lernen dieses aus den Namen, die sich Gott in diesem Capitel selber gibet, und auch aus den Eigenschaften, die ihm der Prophet zuschreibet.

a) Drey Namen gibt sich Gott selbst in dieser Antwort an Jeremiam, wodurch er unsere Herzen in seine Gemeinschaft ziehen, und sich mit uns verbinden wil.

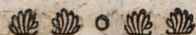
a) v. 27. nennet sich Gott den Jehova in den Worten: so spricht der Herr: Dieser Name zeiget an, daß Gott ihm selbst von Ewigkeit allgenugsam ist, seyn und bleiben wird, und also allen Grund seines Seyns und Wohlseyns in sich selber hat. Damit wil er zweyerley sagen, nemlich als der allselige Gott brauche ich keiner Creatur, und also auch keines Menschen, daß durch die Aufrichtung meines Bundes mit ihm mir eine Seligkeit zuwachsen müßte. Ihr armen Menschen könnet aber auffer und ohne mich nicht selig seyn. Seht, wie ohninteressiret ist mein Bund, den ich euch antrage, auf meiner Seite; Wie vortheilhaft und ohnentbehrlich nothwendig aber für euch. Ich könnte ohne euch selig seyn. Ich wil aber meine Seligkeit euch mittheilen. Das ist, was Tit. 3, 4. die grosse Freundlichkeit oder Genußbarkeit, und die Leutseligkeit oder Menschen Liebe Gottes heisset. Ist es nicht zum Erstaunen, daß ein Mensch seiner eigenen Seele so feind seyn kan, und ihr die Seligkeit selbst nicht gönnet, die ihr Gott so gerne geben, ja recht aufbitten und aufbetteln wil? Ich, der allselige Gott 1 Tim. 6, 15. wil mit euch unseligen Menschen einen Bund machen, so redet Gott einen jeden unter uns an. Wolan! müße es nun heißen, so wil

wil ich von dem seligen Volcke auch seyn, das im Jehova selig wird, 5 Mos. 33, 29.

b) Daß Gott aber sagt: Ich der Herr bin der Gott alles Fleisches, damit wil er seine grosse Herunterlassung zu den Menschen anzeigen und sagen: Du bist mir, als deinem Schöpfer, Erhalter, Erlöser und Seligmacher, o Mensch! ohne besondern Bund dich selbst, mit allem, was du bist und hast, vorhin ganz schuldig, und mir aufs höchste verbunden, so daß ich dir alle mir schuldige Pflichten nur anbefehlen, und dir nicht erst mir etwa nicht schuldige Pflichten für meine Wohlthaten, nach der eigentlichen Art eines Bundes, abfordern dürfte. Siehe also, o Mensch! Gott macht sich durch seinen Bund mit dir zu Wohlthaten verbindlich, die er dir sonst nicht schuldig wäre, und fodert von dir lauter ihm ohne dem schuldige Pflichten, als freye Freundschaftsdienste. Gott handelt hierin mit dir, als wärest du seines gleichen, doch auf eine Ihm anständige Art, und wil mit seinen Unterthanen freundschaftlich umgehen. Beschämest dieses nicht deine Feindschaft gegen Gott? Bemeistert dich nicht deine sich Gott so oft entziehende Freyheit, oder vielmehr den Mißbrauch derselben. Gott wil aber hierin zugleich entdecken, daß er nicht gleichgültig bey seinem Anbieten sey, sondern so liebevoll er seine Bundes-Freundschaft anbietet, so ernstlich wil er auch derselben Verachtung bestrafen, weil er dein Gebieter, und nicht nur deines Leibes, sondern auch deiner Seele Herr und Gott ist und bleibet.

B 3

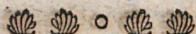
c) Das



c) Daß sich Gott v. 36. den Gott Israelis nennet, damit zielet er auf den besondern Gnadenbund, den er mit Abraham, Isaac und Jacob, um der Annehmung willen der menschlichen Natur seines Sohnes aus diesem Saamen, gemacht hatte, und folglich auf unsern Bundesmittler, Jesum Christum selbst, ohne welchen der heilige und gerechte Gott sich ohnmöglich mit uns bundbrüchigen Sündern ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit verbinden könnte, und um welches willen er allein sein Alttestamentisches Bundesvold, bey allen ihren Uebertretungen und seinen schweren Gerichten, wie hier die Babylonische Gefangenschaft war, dennoch immer wieder errettete, und nicht eher aus Canaan völlig ausrotten wolte, bis Christus aus denselben geboren wäre. Aber eben um des willen träget Gott auch noch die ganze im Argen liegende Welt und selbst sein Neutestamentisch Bundesvold, die so verderbte Christenheit, mit recht unsäglich gnädiger Geduld, ja er bearbeitet dieselbe so treulich mit seinem Worte, als seiner Bundesverschreibung, und durch seinen Geist, als welcher uns eigentlich seines Bundes fähig machet, bis derselbe selbst durch seine gnädige Einwohnung des göttlichen Gnadenbundes Pfand und Siegel werden kan. Und so bietet sich uns hier der Dreyeinige Gott zur Aufrichtung seines Gnadenbundes mit uns an.

Von Christo aber, als dem Mittler des Bundes Gottes mit dem Menschen, haben wir noch besonders zu mercken, daß der Vater mit diesem seinem Sohn über
das

das große Erlösungswerck der Menschen selbst folgenden Bund, menschlich davon zu reden, aufgerichtet hat, daß er nemlich des ganzen menschlichen Geschlechts Bunds brüchigkeit auf Ihn werfen oder Ihm zurechnen, an Ihm aber auch aufs vollkommenste bestrafen wolle, Jes. 53, 11. 12. und Ihm dafür eine Menge zur Beute, ja die Heiden zum Erbe, und der Welt Ende zum Eigenthum versprochen hat. Ps. 2, 8. Dieses hat nun unser Heiland JESUS CHRISTUS nicht nur willig übernommen, und sich selbst seinem Vater für uns verbürget, Jer. 30, 21. Jer. 48, 15. 16. sondern er hat auch mit seinem schweren Seelen- und Leibes-Leiden, ja dem Creuzestode selbst, unter dem schmerzhaftesten Gefühl des Verlassens Gottes, und seines gerechten Zornes, aller Menschen Sünden so unendlich vollkommen gebüßet und bezahlet, als alle Adamskinder, die doch nur endliche Creaturen sind, mit ihrem ewigen Tode und Verdammnis es nicht hätten büßen und bezahlen können. Hierauf zielt unser hochverdienter Heiland JESUS CHRISTUS besonders Ps. 89, 39. 46. 47. 48. und sonderlich in den Worten v. 39. Nun verstößest du, und verwirfest, und zürnest mit deinem Gesalbten. v. 40. Du zerstörest den Bund deines Knechts, und trittest seine Crone zu boden. v. 46. Du verkürzest die Zeit seiner Jugend, und bedecktest ihn mit Hohn, Sela. v. 47. Herr, wie lange wilt du dich so gar verbergen, und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? v. 48. Gedencke, wie kurz mein Leben ist. Warum wilt du alle Menschen umsonst geschaffen haben?
Daher



Daher Christus auch Hebr. 12, 24. des neuen Bundes des Mittler, Mal. 3, 1. Der Engel des Bundes, ja Jes. 49, 8. Der Bund selbst, und sein Blut ein Bundesblut Zach. 9, 11. genant wird. **IESUS** Christus hat also alle unsere Untreue so gebüßet, als hätte er sie selbst begangen, und alle Bundesbedingungen so vollkommen erfüllet, als Adam selbst sie nicht hätte erfüllen können. Daher vergleichet Paulus diesen andern Adam, als das Haupt des Gnadenbundes, mit dem ersten Adam, als unserm natürlichen Bundeshaupte, so, daß er den Uberschwang des Wohlmachens **IESU** in allen, was Adams Fall verdorben hat, auf das nachdrücklichste lehret und anpreiset, Röm. 5, 15-19. O Seele, kanst du noch länger diesen Christo, deinem Erlöser, so hoch und theuer zu stehen gekommenen Gnadenbund ausschlagen und verachten? Sol **IESUS** nicht auch dein Bund werden? Sol dich der treue Gott Israels nicht auch zu einem recht neu-Testamentischen Israeliten in Christo machen? O ja, müsse es heißen, **HERR IESU**, deine verdienstliche Treue sey meine Treue, und mache mich dir treu!

β) Der Prophet ziele in seinem Gebete besonders auf die wesentlichen Eigenschaften Gottes, vermöge welcher man der Bundestreue Gottes sich in der größten Noth ganz sicher vertrauen kan. Denn so preiset er zu förderst 1) Gottes Allmacht in dem 17. und 19. v. indem er saget: Ach **HERR**, **HERR**! Siehe, du hast

hast Himmel und Erde gemacht durch deine grosse Kraft, und durch deinen ausgestreckten Arm, und ist kein Ding vor dir unmöglich. Der Glaube hat sonderlich an den, unserer Vernunft unmöglich scheinenden Dingen, seinen grösssten Vorwurf und Uebung; und gewiß, schon zu seiner Anzündung gehöret eine Schöpfers Kraft, mit welcher Gott dem gebot, das nichts war, daß es etwas würde, und das Licht selbst aus der Finsternis hervor brechen ließ. Schwächere suchen in der Welt sonst mit Stärkeren in einen Bund zu treten. Hier aber sucht die Allmacht selbst sich mit unserer Ohnmacht zu verbinden. Wie willig läßt derjenige dieses Band durch den Glauben recht feste knüpfen, der an aller seiner Kraft seliglich verzaget. 2) Im 18. v. verehret der Prophet nebst der göttlichen Allmacht die um Christi willen der strengsten Gerechtigkeit vorwaltende Gnade und Barmherzigkeit Gottes, wobey er zugleich des Heers der Engel, von denen er den Namen des Herrn Zebaoth führet, gedendet, weiler seine Heerschaaren, zu Ausrichtung der Wunder seiner Güte und seines Ernstes, gebrauchet. Wer wolte nicht ein Bundesgenosse der wesentlichen Liebe und Barmherzigkeit seyn? Geringere suchen sonst die Bundesfreundschaft grösserer zumal so gütiger als gerechter Herren. Hier sucht die Barmherzigkeit selbst die Elenden, und die Gerechtigkeit die Sünder zu ihrem Heil in Christo, aus pur lauter Gnade auf, und bietet ihnen Bund und Freundschaft an. Wolan! so wollen wir durch Christum, den Gnadenstuhl im Blute, uns bald

Ⓒ

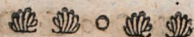
zu

zu dem versöhnten Vaterherzen Gottes himmchen, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden auf die Zeit, da uns Hülfe noth ist. 3.) Endlich verbindet der Prophet mit Gottes Allmacht, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, auch seine höchste Weisheit und Allwissenheit, da er seinen Gott v. 19. uns anpreiset, als groß von Rath, und mächtig von That, und von Ihm rühmet, daß seine Augen offen stehen über alle Wege der Menschenkinder. Wie bewerben sich nicht blöde und schüchterne, die zumal ihre Thorheit und Unverstand erkennen, um die Freundschaft der Weisen. Hier aber sucht die Weisheit selbst das Herz der Auberren zu gewinnen. Wäre das nun nicht die höchste, und eine sich selbst strafende Thorheit, wenn wir der so treulich zu sich rufenden und lockenden Weisheit nicht bald und willig unsere Ohren und Herzen schenken wolten? Gib mir, mein Sohn, gib mir, meine Tochter, dein Herz! so wie es ist, ich wil es schon ändern, und laß alsdenn deinen Augen meine Wege nur immer wohlgefallen. Das sind auch heute an jedem unter uns die treue Anwerbungsworte des Dreheinigen Gottes um die völlige Uebergabe seines ganzen Herzens an Gott, dem allerhöchsten Gut, nach Sprw. 23, 26.

B) Wie siehet aber das Herz der Menschen, als der anderen Parthey dieses Bundes aus, um welches Gott so treulich wirbet, und das er zu seinem Gnadenbund selbst bereiten und fähig machen wil?

Die

Die in diesem Capitel beschriebene Beschaffenheit des damaligen jüdischen Volckes, von dem Gott zunächst saget: Ich wil mit Ihnen einen ewigen Bund machen, legt uns die Gestalt unserer von Natur gleichgesinnten, bundbrüchigen, treulosen und recht widerspenstigen Herzen gar deutlich und beweglich vor Augen. Sind wir nicht in Adam eben so tief gefallene Sünder, wie diese Adamskinder waren? Ist nicht unser aller eigentliches Erbe aus unsrer sündlichen Geburt eben ein solch treuloses und abtrünniges Wesen, als der Kinder Israel? Haben wir nicht auch, wie diese, den mit uns in unserer Jugend gemachten Bund der Gnade und des Friedes gebrochen? Muß Gott nicht auch von vielen unter uns sagen, was er von seinem Volcke hier im 30. v. saget? Die Kinder Israel und die Kinder Juda haben von ihrer Jugend auf gethan, das mir übel gefällt; Und die Kinder Israel haben mich erzürnet durch ihrer Hände Werk, spricht der Herr. Muß Gott nicht über eben das, was im 33. v. stehet, auch von manchen unter uns klagen, nemlich über die schändeste Verachtung seines Gnadenbundes schon viele Jahre lang? Und ist niemand unter uns, der nicht nur seine Kinder, sondern wol gar sich selbst und seine Seele, wol nicht auf diese grobe Art, wie hier im 35. v. von den Kindern Israel gesaget wird, jedoch gewiß auf viele andere, eben so greuliche, ob wol subtilere Art, dem Moloch geopfert hat? Was saget uns unser Herz bey diesen Fragen? Klagt uns nicht unsere Untreu an? Und Gott sa-
 C 2 get



get gleichwol in unserm Text von diesen allen: Ich wil dennoch einen ewigen Bund mit Ihnen machen. Ja, je mehr Gott manchem unter uns vertrauet hat, je grösser ist die Untreue, wenn mans nicht recht gebrauchet. O! wie groß ist nun die Treue Gottes, die sich durch alle unsere Untreue nicht aufheben noch müde machen lässt. Es ist noch heute wahr, was 2 Tim. 2. im 13. v. stehet; Glauben wir nicht, so bleibet er treu, Er kan sich selbst nicht leugnen. Und Röm. 3, 3. das aber etliche nicht glauben an dasselbige, was lieget daran; Solte ihr Unglaube Gottes Glauben aufheben? O! wie preiset Gott seine unveränderliche Treue darin, daß er die allertreulosesten Menschen treu machen, und in seinen Bund auf und annehmen wil: denn was hier Gott seinem N. T. Bundesvolcke verheissen, das gehet auch uns im N. T. noch vielmehr in Christo an, da Jesus in demselben noch eines viel besseren Testaments Ausrichter worden ist, Hebr. 7, 22. Was kostets aber der Treue Gottes, dem durch seine Untreu verzagt gemachten und gleichsam auf dem Sturz stehenden Sünder noch einen siegenden Muth einzusprechen, sich seiner Treue zu vertrauen. Jes. 35, 4. heisst es: Saget den verzagten Herzen: fürchtet euch nicht. Das ist der gnädige Befehl Gottes an alle seine Knechte, den er noch nicht wieder-rufen hat, noch jemals wiederrufen oder zurück nehmen wird. Was kostets nicht der Treue Gottes, feindselige, und zum Murren und Rebelliren wider Gott recht auf-gebrachte Gemüther mit Anpreisung der durch Christi-
stum

stum gestifteten Versöhnung zu befänstigen, und ihr Herz gegen ihn auszusöhnen, 2 Cor. 5, 19. 20. Was kostets nicht der Treue Gottes vor manchen Schlag des Herzens und Gewissens bey dem halbirtten Wesen derer, die durch Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, sich entweder immer wieder von der Welt hinreißen, oder doch ohnnöthig quälen lassen, bis sich ihr Herz einmal entschliesst, der Welt rein ab und Christo anzuzugan.

Wie lange capituliret nicht gleichsam mancher mit Gott, und wil diese und jene Ehre bey der Welt, diese und jene Lust des Fleisches, oder irdischen Gewinn in den Bund mit Gott eindingen, wofür er doch nicht zur völligen Uebergabe des Herzens an Gott, zum völligen Glauben an Christum, zur Versicherung der Vergebung seiner Sünden, zur Gewisheit der Gnade Gottes, zum Frieden mit Gott und zur wahren Freude im heiligen Geist kommen kan, bis Gott ihm, durch Vorhaltung eines ganzen Himmels voll Seligkeit und Herrlichkeit, das Irdische aus dem Herzen und Händen locken, und sich so ganz mit dem ihm ganz sich ergebenden Herzen in Christo verbinden kan. Wie mancher denkt es so klug anzufangen, daß er bey den kräftigsten Anbietungen des herrlichen Gnadenbundes mit Gott in seinem versteckten Sinn und Wesen gleichsam neutral bleiben, und es weder mit Gott, noch mit der Welt verderben, sondern, seiner Meinung nach, es mit beyden halten wil,



bis das Wort Christi einmal durchschlägt: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, Matth. 12, 30. und Jac. 4, 4. der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. Was hat die Treue Gottes nicht mit einem ein- und oft mehrmal abtrünnig gewordenen zu thun, da sie ihm einmal nach dem andern ins Herze ruft: Kehre wieder, kehre wieder, du abtrünniges Israel, Jer 3, 12. und v. 1. Dennoch komm wieder zu mir, spricht der Herr. O! wie muß Gott da oft zurufen, was Jes. 50, 1. steht; So spricht der Herr: Wo ist der Scheidebrief, damit ich dich gelassen habe? Oder wer ist mein Bucherer, dem ich dich verkauft habe? Siehe, ihr seyd um eurer Sünde willen verkauft, und eure Mutter ist, um eures Uebertretens willen, gelassen. Erkauft habe Ich dich mit meinem Blute, spricht Jesus, aber nicht verkauft, das thust du um schnöder Sündenlust. Zur ewigen Bundesverschreibung habe ich dir mein ganzes Wort gegeben. Aber wo ist mein Scheidebrief, den Ich dir sollte gegeben haben? O grosse Treue Gottes, daß Gott aus den Bundbrüchigsten, treulosesten, feindseligsten Rebellen, noch die treuesten Kinder, Brüder, Bräute Christi und Freunde Gottes in Christo machen wil! das bezeuget er hier, seinen Knechten zum Trost, und seinem Volcke zur völligen Gewinnung ihrer Herzen.

II. Was nun die Aufrichtung des Gnadenbundes Gottes mit uns in Christo selbst anlanget, so bestehet

a) Der

a) Der Bund, nach dem 38. v. dieses 32. Cap. Jerem. und nach vielen andern Zeugnissen der Schrift, darin, daß Gott von uns, die uns selbst schon so vortheilhafte Bedingungen fodert, wir sollen sein Volck seyn, und uns verspricht, unser Gott zu seyn.

a) Darin, daß Gott fodert, wir sollen sein Volck seyn, liegen alle unsere Bundespflichten, und heisst so viel: Ihr sollt mein höchstes Eigenthumsrecht über euch nach der Schöpfung, Erlösung und Heiligung lebendig erkennen, und mit Herz, Mund und That bekennen, Ps. 100, 3. 1 Petr. 2, 9. Ihr sollt euch, durch meine Kraft, von allen fremden Herren, auch selbst vom Teufel, Sünde und Welt losreißen und entbinden lassen, und hättet ihr euch ihnen mit tausend Eiden verschworen, so sollt ihr mit inniger Reue die Thorheit, höchste Unbilligkeit und Sündlichkeit solcher Verbindung erkennen, aber das für die höchste Beleidigung Gottes halten lernen, wenn ihr euch ferner ohne alle Noth, von euren Feinden woltet Gewalt und Unrecht thun lassen, und mich dadurch noch einen Augenblick länger schänden, euch selbst aber aufs höchste Schaden, Jer. 3, 22, 24. Ihr sollt, unter dem Gefühl aller eurer Untreue, eure Zuflucht zu der verdienstlichen Treue meines Sohnes, eures Goels und Immanuel, allein und völlig nehmen, als welchen ich zur Büßung eurer Untreue, und Erfüllung meiner Bundesbedingungen, zu meinem getreuen Knecht erwehlet habe, Jes. 53, 1. c. 42, 1. Ihr sollt mich in kindlichem und ehrerbietigem Glauben, als euren ein-

bigen

zigen Herrn und Gott, aber auch versöhnten Vater in Christo, im Herzen und Gewissen huldigen, daß ihr nur meiner und keines Menschen Gnade lebet. Ihr solt euch aber auch mit Seel und Leib, mit Gut und Blut mir ganz, und auf ewig aufopfern, nur meinem Willen im Worte, und meinem Geiste nach demselben gehorsam zu seyn, durchaus aber nicht eurem eigenen, dem Welt- und Höllegeist zu folgen. Ihr solt an keinem, als an mir, eure höchste Lust und Herzvergnügen haben. Ihr solt bey keinem, als bey mir, alle eure Hülfe in geist- und leiblicher Noth suchen. Ihr solt euch, um keines, als um meines Willen, hassen und lieben lassen, nur mir leben; Nur mir sterben; Und alles dis mit allen den eurigen. Das wil das Wort Volck sagen. Sind das nicht Foderungen, die an sich schon lauter Seligkeiten mit sich führen? Wer wolte sich denselben entziehen?

9) In der gnädigen Versicherung des dreyeinigen Gottes, Ich wil euer Gott seyn, werden uns aber alle eigentliche Bundes Verheissungen Gottes angeboten; Denn zunächst verspricht Gott damit, Ich, der ich euch nichts schuldig bin, mache mich, von meiner grossen Menschenliebe gedrungen, hiemit anheischig, daß ich in euch durch meinen Geist das grosse Werk des Glaubens an meinen Sohn Jesum wirken, und solchem Glauben Christi Gerechtigkeit zurechnen, um des willen aber nicht mehr als ein erzürnter Richter, sondern als euer
in

in Christo völlig ausgesöhnter Gott und Vater mit euch handeln, und euch in lauter göttlicher Gnade und Huld zugethan seyn wil. O! welch ein unaussprechlich großes Bundesgut ist das. Ja, Gott schweret es uns zu: er wolle nicht mit uns zürnen, noch uns schelten, Jes. 54, 9. Hieraus fließet nun die geheimnißvolle Vereinigung der Gläubigen mit Gott in Christo, nach welcher er in den Gläubigen wohnen und wandeln, 2 Cor. 6, 16, seine besondere Gnadengegenwart in ihnen offenbaren, und ohnverrückt in ihnen wircken wil, Joh. 14, 23. Ferner verspricht der HErr in den Worten: Ich wil euer Gott seyn: Ich wil alle meine göttlichen Eigenschaften zu eurem wahren Besten nach Seel und Leib in Christo Jesu anwenden; Mit meiner Weisheit und Allwissenheit wil ich euch, als mit meinen Augen, leiten; Meine Güte, Geduld und Langmuth, sol eurer pflegen und warten, euch heben und tragen bis ins Alter, ja bis ihr grau werdet, Jes. 46, 1. 2. Mit meiner Allmacht wil ich euch erretten, schützen, unterstützen und stärken, daß ihr, wenn ihr auf mich den HErrn harret, immer neue Kraft überkommet aufzusteigen mit Flügeln, wie verjüngte Adler, zu laufen, daß ihr nicht matt werdet, zu wandeln, daß ihr nicht müde werdet Jes. 40, 28. 31. Selbst meine Gerechtigkeit sol euch in Christo tröstlich seyn, weil ich vermöge derselben nicht zweymal strafen kan, so daß ich euch, die ihr meines Sohnes Bezahlung annehmet, auch selbst, um meiner Gerechtigkeit willen, die Sünden vergeben wil, 1 Joh. 1, 9. Und zu würcklicher Erfüllung dieser meiner Ver-

D

heiß

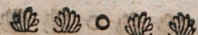


heiffung bringt mich meine wesentliche Treue und Wahr-
 haftigkeit, Ps. 89, 9. Weil aber der nur ein wahrer Gott
 ist, der aus der höchsten Noth erretten, und unsere ins
 Unendliche gehenden Begierden des Herzens, als das höch-
 ste Gut, mit sich selbst völlig sättigen kan: so verspricht
 Gott auch hierdurch: Ich wil euer Gott seyn, das aufs
 fernerlichste: Ich wil euch vom höchsten Uebel der Sün-
 denschuld, Strafe und Herrschaft, der Macht des
 Satans und der Welt, auch aller geist- und leiblichen
 Noth und Trübsal, so fern sie eine Strafe ist, erretten
 Ps. 91, 14-16. und wil euch in meiner Gemeinschaft so
 vollkommen beseligen, daß ihr nie einen Mangel haben
 sollet an irgend einem wahren Gute, sondern an mir
 Gutes genug in Zeit und Ewigkeit haben und besitzen,
 erfahren und genieffen solt. Und wer kan das al-
 les aussprechen, was das heisset: Ich wil euer Gott
 seyn? David sezet hierin sein Heil und seinen ganzen
 Himmel, Ps. 140, 7. Ich aber sage zum HErrn, du bist
 mein Gott; HErr, vernim die Stimme meines Flehens;
 und Assaph gibt dagegen alles an, wenn er Ps. 73, 25.
 26. sagt: HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich
 nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib
 und Seel verschmachtet; So bist du doch, Gott, alle-
 zeit meines Herzens Trost und mein Theil. Euer
 Gott wil ich seyn, heisset also: Der mit euch versöhnte,
 im Glauben mit euch vereinigte, der mit euch es gegen
 eure Feinde treuhaltende, euer aus aller euer Noth
 euch errettende, euer auf ewig euch vollkommen selig-
 machende Gott wil ich seyn. Was ist dagegen Himmel
 und

und Erde? Eitel Hölle ist es ohne Gott und Christo in der Welt zu leben. Wer wolte nun den seligen Bund mit Gott in Christo nicht je eher je lieber eingehen, und sich in demselbigen wohl befestigen lassen!

b) Die Aufrichtung dieses Gnadenbundes selbst ist nun mit uns, die wir das herrliche Gnadenmittel der heil. Taufe schon in zarter Jugend zu gebrauchen gewürdiget sind, eben so durch dieses Wasserbad im Worte geschehen, als bey den Jüden durch die Beschneidung. Petrus preiset deswegen 1 Petr. 3, 21. den Bund des guten Gewissens mit Gott, der in der Taufe gemacht worden, an, und zielel mit dem Ausdruck, daß dieselbe durch die Wasser Noa bedeutet, nicht undeutlich auf Jes. 54, 9. 10. Da Gott seines Schwures bey den Wassern Noa gedendet, und gleich darauf seines ohnveränderlichen Gnaden- und Friedesbundes mit uns in Christo Erwähnung thut.

Da sind wir Gottes Bundesvolck und Er, in besonderm Verstande, unser Bundesgott geworden. Wir haben allen unsern und seinen Feinden entsaget, und Ihm den Eyd der Treue, und er hat uns das Erbe zugeschworen. Gewiß, diese unaussprechliche Wohlthat wird mitten in der Christenheit von Alten und Jungen nicht genug geachtet, und die unwandelbare Bundestreue Gottes zur Anrichtung und Führung eines evangelischen Christenthums, nicht treu genug gebraucht, da doch der in seinem Wegen und Führungen der Seelen sich selbst immer ähnlich mit uns handelnde Gott mit seinem Neutestamentischen Bundesvolcke hierin nicht anders



umgehen wird, als wie ers dem Alttestamentischen Heseck. 16, 60. verheissen: Ich wil gedencken an meinen Bund, den ich mit dir gemacht habe, zur Zeit deiner Jugend, und wil einen ewigen Bund mit dir machen. Deswegen auch die Apostel in ihren Briefen das ganze Neutestamentische Christenthum aus der Taufe herleiten, Röm. 6, 3. Col. 2, 12. I Petr. 3, 21. Wird nun gleich von den meisten Getauften auch diese unaussprechliche Bundesgnade Gottes bey ihrer beharrlichen Bundbrüchigkeit leider! mehr als zuviel, auf Muthwillen gezogen, so sol doch dieser Mißbrauch uns an dem rechten Gebrauch so wenig hindern, daß er uns vielmehr zu denselben, nach Anweisung der heiligen Schrift, täglich besser auffodere und antreibe. Daher wir folgendes nach Gottes Wort uns recht zu Gemüthe führen, und durch Gottes Geist besser in die Uebung bringen zu lassen haben. Aus unserm Taufbunde und der unverbrüchlichen Festigkeit desselben, an Gottes Seite, fließet die ganze Erneuerung des Bundes mit Gott, und alle dazu nöthige Gnadenwirkungen des heiligen Geistes zur Befehrung der meistens leider! bundbrüchig werdenden Christen. Aus Gottes Gnadenbunde, den er mit uns in der heiligen Taufe aufgerichtet, kommt also alle Zurückrufung der Abtrünnigen, Aufweckung der geistlich Todten, das selige Erschrecken der Sichern vor ihrer Gefahr, und die treue Aufdeckung der greulichsten Heuchelei der sich damit oft lange betrugenden und selbst rechtfertigenden Seelen. Aus diesem Gnadenbunde fließet die ganze Aenderung des Herzens, und die

die selige Errettung von allen fremden Herren und Tyrannen; Denn Gott hat verheissen unser Gott zu seyn, das heisset uns aus der Noth zu erretten, aus welcher kein Mensch und keine Creatur erretten kan, und das ist vornemlich Uubussfertigkeit und Herzens Härteigkeit. He-
 sel. 36, 25-27. verspricht Gott, Kraft dieses Bundes: Ich wil ein Wasser über euch sprengen, das ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Gözen wil ich euch reinigen, und ich wil euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und wil das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Dieses halte Gott vor, und bitte ihn um den Segen der wahren Buße und Reue über deine Bundbrüchigkeit, Er wird sie dir nicht versagen, sondern gewiß treulich schencken. Kraft dieses an Gottes Seite unveränderlichen Gnadenbundes, würckt der lebendige und ewig treue Gott, in einem über seine Untreue gedemüthigten Herzen, durch den Geist des Glaubens, mit derselbigen Kraft, mit welcher er Jesum von den Todten auferwecket hat, Eph. 1, 19. 20. den Glauben der Kraft Gottes an Jesu Blut, Tod und Verdienst, Col. 2, 12. und siehet den den ganzen Christum sich im Glauben zueignenden Sünder als einen mit Christo gecreuzigten Gal. 2, 19. als einen mit Christo begrabenen Röm. 6, 4. als einen mit Christo lebendig gemachten, mit ihm auferweckten, und mit ihm durch den Glauben bereits hier ins himmlische Wesen in Christo, seinem Haupte, versezeten Bundesgenossen an, Eph. 2, 5. 6. Aus der Taufgnade mußt du also, der
 D 3 du

du am Glauben Schiffbruch erlitten hast, die neue
 Schenkung des Glaubens, aus Gnaden Phil. 1, 29.
 herholen, erbitten und erbetteln. O! wie angenehm
 und erhörllich ist, da Gott das Gebet mit Thränen, in
 Christi starkem Gebet und Thränenopfer: Ich glaube,
 lieber Herr, hilf meinem Unglauben, Marc. 9, 24 hilf
 dem Funcklein Glauben, das ich noch nicht Glauben nen-
 nen kan, auf, blase es an, mache es zum hellen und un-
 auslöschlichen göttlichen Lichte, zerbrich das zerstoffene
 Rohr nicht, sondern stärke es nach dem mütterlichen
 Sinn deines JESUS Herzens gegen das schwache Leben
 des Glaubens. Ja um dieses Gnadenbundes willen
 sucht insonderheit JESUS Christus, als unser erster
 Bräutigam und Mann, Hos. 2, 7. dem wir durch die
 heilige Taufe als reine Jungfrauen zugeführt worden,
 die um ihrer Abtrünnigkeit bekümmerten Seelen zu ei-
 nem ihr ganzes Heil Christo ganz und allein vertrau-
 enden Glauben zu bringen, da er selbst nach Hos. 2, 19.
 dieselben also anredet. Ich wil mich mit dir verloben in
 Ewigkeit; Ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtig-
 keit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im
 Glauben wil ich mich mit dir verloben, und du wirst
 den Herrn erkennen. Denn in diesen nachdrücklichen
 Worten werden blöden und schüchternen Herzen alle
 die Einwürfe, die der Unglaube machen kan, sich unter
 dem Gefühl unsers Elendes Christo nicht ganz zu ver-
 trauen, treulich hinweggeräumet. Sagt ein zum Ver-
 trauen zu Christo zubringendes Herz: Ich bin gar zu
 jämmerlich, arm, nackt und bloß, nachdem mir nun
 alle

alle Lumpen meiner eigenen Gerechtigkeit ab- und ausgezogen sind; So verspricht Iesus den köstlichen Rock seiner eigenen blutigen Gerechtigkeit seiner Braut, als ihr Brautkleid, nicht nur zu schenken, sondern sie auch selbst damit anzukleiden, ja ihr das Anthon mit dieser weisen und reinen Seide seiner Unschuld durch den Glauben aus Gnaden selbst zu geben, Offenb. Joh. 19, 8. Siehet sich die Seele, mit der sich Iesus verbinden wil, als eine auf den Tod sitzende Sünderin an, der Moses schon den Stab gebrochen, und sie der Hölle zugesprochen: So verheißt Iesus, der an ihrer statt, Zorn, Fluch, Tod und Verdammniß im Gerichte Gottes ausgestanden hat, und auch ihr zu gute aus dieser Angst und Gerichte der Gerechtigkeit Gottes herausgerissen ist, sich nun im Gnadengerichte mit ihr zu vertrauen, daß sie vom Vater, um Christi willen, von aller Anklage los, und ihr alles Heil in Christo Iesu, ihrem Blutbräutigam gerichtlich zugesprochen werden sol. Erkennet eine Seele ihre gänzliche Unwürdigkeit solcher grossen Würde und ihre völlige Todeswürdigkeit: so verheißt Iesus, eben an ihr, seine pur lautere Gnade recht hoch zu preisen, und sich in Gnaden mit ihr zu vertrauen. Fühlet eine Seele ihr tiefes Elend und Verderben so, daß sie sich als eine in großem Jammer liegende Krancke, Gebrechliche und ganz Untüchtige zum Glauben ansiehet: so verheißt Iesus eben darum sich ihrer zu erbarmen, ihr Kraft zum Glauben zu schenken, und in Heilung ihrer Gebrechen sich als ein rechter Erbarmer seiner Elenden an ihr thätig zu beweisen. Darum setzet er
zu

zu der Gnade die Barmherzigkeit hinzu. Ja, zur Annehmung aller dieser seiner Bräutigams Treue, fodert er nichts als den treuen Gebrauch des von ihm selbst gewirkten Glaubens im gnadenhungerigen und durstigen Ergreifen und Zueignen Jesu als ihrer Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, 1 Cor. I, 30. darum heisst es zuletzt; Ja, im Glauben wil ich mich mit dir verloben, und alsdenn wirst du den HErrn erst recht erkennen. Und eben aus diesem Gnadenbunde fließet endlich auch die herrliche Gnadenwirkung eines mit Jesu sich stets verlobtragenden und recht himmlisch gesinnten Brautherzens und Sinnes, denn hier ist noch stets der Verlobungs- und nicht der eigentliche Heimsührungs- und Hochzeitsstand. Das heisst aber hier den HErrn erkennen: Wenn man Jesum aus der lebendigen Erkenntnis und Genuß des Guten in ihm, in seinem Sinn und Herzen, als eine nur mit ihm verlobte und ihm allein vertraute, über alles hoch achtet und liebet, gegen ihn alles, auch das Liebste, willig verleugnet, durch ihn alle Feinde von innen und aussen besieget, um seines willen alle Noth und Trübsal geduldig leidet, und Ihn also nach Ps. 45, 10:12. als seinen einzigen HErrn und Gott kindlich und ehrerbietig anbetet. Doch noch ein grosses Wort ist in unserm Texte zu finden, das wir ja nicht übersehen und vergessen müssen, nemlich: Ich wil einen ewigen Bund mit ihnen machen, denn hierin liegt der eigentliche Grund, daß ein über seine Bundbrüchigkeit bekümmertes Herz zu der ohnveränderlichen Bundestreue Gottes in Christo fliehen kan, ja
 Das

das macht sie ihrer Seligkeit auf Erden und ihrer Bewahrung zum ewigen Leben erst recht gewiß. Denn auch nur die Erinnerung der Vergänglichkeit, geschweige die Erfahrung der Aufhebung einer vergnügten Verbindung und des Genusses der daraus gestoffenen Bundesvorteile und Vorzüge stört leicht alle Ruhe, Freude und Vergnügen in derselben, und bringt uns wol gar darum. Deswegen sezet Gott hinzu, mein Bund sol ewig seyn, in den Worten: Ich wil einen ewigen Bund mit ihnen machen, das heisset: Mein Gnadenbund sol auf dem unbeweglichen Grunde meiner puren lautereren ewigen Gnade und Barmherzigkeit, der ewig geltenden Erlösung und Versöhnung Jesu, meines Sohnes, und dem ewig bleibenden Worte meiner Verheissungen, das bestehen wird, wenn Himmel und Erden vergehen, fest gebauet und gegründet seyn und bleiben. Jes. 54, 9. 10. heisset es deswegen: denn solches sol mir seyn, wie das Wasser Noah, da ich schwur, daß die Wasser Noah solten nicht mehr über den Erdboden gehen; also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten wil. Denn es sollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade sol nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes sol nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Mein Gnadenbund sol das letzte und herrlichste Ziel meiner ewigen Verherrlichung in eurer ewigen Beseligung haben und behalten. Daher Jesus Joh. 17, 24. betet: Vater, ich wil, (vermöge meines Bundes mit dir,) daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine

E

Herr:

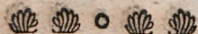
Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; Denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. So wil also Gott auch hiemit sagen: Mein Gnadenbund sol euch mit lauter ewigen Bundesgütern begnadigen, mit einer ewigen Gerechtigkeit, mit ewiger Vergebung, mit ewigem Frieden, mit ewiger Freude, ja mit einem ewigen unverwelcklichen und unbefleckten Erbe, das behalten wird im Himmel, 1 Petr. 1, 4. Und so, Geliebte, macht Gott seiner Braut, auf ihrer Reise, hier in der Fremde, alle Abwechselungen der Freude und des Leides, mit Vorhaltung der hier unter dem Wechsel schon unveränderlich bleibenden und dort ohne Aufhören fortdaurenden Bundesgüter, ihr recht erträglich, tröstlich und erquicklich. Seht, so gut hats Christi Braut! wer wolte Ihm das Herz versagen?

II. Die von Gott selbst übernommene Bewahrung und Befestigung in seinem Gnadenbunde mit uns in Christo ist nun das zweyte Stück, so hier verheissen wird, und zugleich das gesegnete Mittel, dadurch sein auf die selige Ewigkeit gerichteter Zweck auch würcklich erreicht werden kan.

Wie es bey der Aufrichtung des Gnadenbundes auf die genaueste Verbindung der zweyen ungleichen Parthenen, Gottes und der Menschen, ankommt, und zwar so, daß Gott den Menschen seiner Vereinigung fähig machet, und der Mensch in Gottes Gnadenwerck nur aufrichtig und ernstlich einwilliget: Also bestehet nun auch die Bewahrung und Befestigung in diesem Bunde
in

in Etwas, so Gott dem Menschen beständig zu erweisen verspricht, und in einem Verhalten des Menschen gegen Gott, so Gott zwar mit Recht von dem Menschen fordern könnte, aber aus pur lauter Gnade in demselben auch selbst zu würcken sich anheischig machet, und wozu er ebenfals nur unsere beständige treue Einwilligung fordert. Und so bleibt die Befestigung so wol, als die Aufrihtung dieses Bundes pur lautere Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

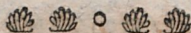
A) Gott verspricht in unserm Text: er wolle nicht ablassen, uns Gutes zu thun. Eigentlich heißen die Worte: Ich wil nicht zurück weichen von hinter ihnen her seyn zum Gutes thun, oder, bis ich ihnen Gutes thun kan. Das hinter uns her seyn zeiget an, daß des Menschen Herz so leichte weicht, und Gott den Rücken und nicht das Antlitz zuehret. Das geschieht nun, leider! erstlich: Wenn ein Herz durch Unterlassung des beständigen Wachens und Betens sich von seinem besondern Temperaments: Erziehungs- und ehemaligen Gewohnheitssünden wieder übervorthailen, hinreißen und übereilen läffet. Als z. E. von der Flüchtigkeit und Ausschweifung, vom Fachzorn, vom Gefallenlassen ungerechter Vorthailen, von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, vom lieblosen Richten und der gleichen. Oder wenn man auch aus Trägheit in seinem allgemeinen oder besondern Beruf so manches Gute unterläßt und versäümet, oder auch so manche Unlauterkeit und Untreue in seinen besten Handlungen mit einschleichen läßt. Ferner



ner geschicht das Weichen, wenn man oft ohnvermerckt gegen das versöhnte Vaterherz Gottes in Christo, ja, gegen das Heilandsherz Jesu selbst blöde und schüchtern wird, nicht beym Gewahrwerden seiner Fehler alsobald im Gebete zu demselben kommt, sein Versehen, Vergehen und Versäumen schmerzlich bereuet, zu Christi Blut und Wunden, als dem freyen offenen Brunnen wider alle Uebertretung und Unreinigkeit, in kindlichem Glauben und Zuversicht nicht alsobald fliehet, und darin sich nicht aufs neue abwaschen und reinigen läffet von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes; sondern das Gebet aufsiehet, an die gläubige Betrachtung und Zueignung des Evangelii nicht dran wil, sondern, als ein schüchternes Kind, gleichsam um Gottes Haus und Herz herum gehet, und nicht anders thut, als hätte Gott uns, und nicht wir ihn, beleidiget, und wir müßten ihn erst selbst versöhnen, wie Gott es Mich. 5, 3. vorstelllet, oder als solte Gott erst unser Versehen und Straucheln vergessen. Aus dieser Art des Weichens fließet endlich gar das Fliehen vor Gott und immer mehrere Entfernen von ihm. Denn solche Seelen scheuen sich oft recht vor der täglichen Samlung und Stille, daß sie die Anklage des Gewissens und Zucht des Geistes Gottes nicht zu scharf empfinden und fühlen wollen. Sie fliehen die Gelegenheit der Erweckung und Ermunterung zu mehrerem Ernst. Sie fliehen rechtschaffene Knechte und Kinder Gottes. Sie unterlassen gar zu gerne den Gebrauch der Gnadenmittel, und fielen leicht immer tiefer ins Abweichen und Versündigen

digen gegen ihren guten treuen Bundesgott, wenn derselbe sie nicht so treulich mit Gnade und Barmherzigkeit verfolgete, Ps. 23, 6. und sie selbst wieder zu sich samlete, Jes. 54, 7.

Und darum saget hier Gott zu solchen Seelen: Eben alsdenn, wenn ihr euch zurücke ziehet, und weichet, so wil ich nicht weichen, sondern ich wil nicht ablassen hinter euch her zu seyn, bis ich euch Gutes thun kan; Und zwar wil ich nicht ablassen mit meiner väterlichen Ruthe und Zucht, in allerley Leiden und Trübsalen an euch und an den Eurigen, euch den Weg mit Dornen zu vermachen, und eine Wand davor zu ziehen, daß, wenn ihr nach euren Bilen lauffen wollet, ihr ihren Streig nicht finden solt, Hof. 2, 6. O! selige Dornen, die wol stechen, aber nicht, wie die Lüste des Fleisches, den Geist ersticken; Doch ist dis das fremde Werk Gottes, Jes. 28, 21. wenn er wehe thun muß, so er um seines eigentlichen Werkes, um des Wohlthuns willen vornimt. Gott ist aber auch treulich mit seinem drohenden Worte des Gesetzes, und mit seiner Lockstimme des Evangelii hinter solchen abweichenden Seelen her. Da heisset es immer: Das ist der Weg zu deinem Frieden nicht! So rennest du sporenstreichs ja wieder in dein Verderben? Was hast du denn vor Fehls an mir? Warum wilt du mich, die lebendige Quelle, verlassen, und dir ausgehauene Brunnen suchen, die kein Wasser geben? Mit diesem seinem Worte verbindet er die kräftigste Gnadenzucht seines Geistes und Gestrafung des Gewissens, Tit. 2, 11. und I Sam. 24, 6.



da David das Herz schlug nur über einen übereilten bösen Vorsatz. Gott brauchet auch wol das Zureden, Erinnerungen und Bestrafungen anderer. Gott beschämet uns öfters mit leiblichen Wohlthaten, mercklichen Errettungen, anderer Exempel ihrer Treue, oder Aufrichtung aus ihrem Falle; und damit hält Gott treulich an, bis endlich der selige Entschluß heraus kommt: Ich wil zum vorigen Mann, da mir besser war als jetzt, Hof. 2, 7. Das heisst: Ich wil nicht zurück weichen von dem hinter ihnen her seyn, bis ich ihnen Gutes thue.

B) Das eigentlich aber verheissene Gutesthum bestehet nun in der reichen Mittheilung des Guten in Christo, und wenn uns Gott des Genusses aller von Christo erworbenen Heilschätze immer fähiger macht, durch Schenkung eines grösseren Masses unserer Erkenntniß und Treue in der Erfahrung derselben. Je genauer eine Seele auf Gottes tägliche Gnadengebote mercket, und ihr Herz zum Gehorsam derselben lencken läffet, desto mehr erkennet und erfähret sie den Frieden Gottes, als einen Wasserstrom, und die Gerechtigkeit Christi, die ihr zu eigen geschendet ist, als die Meereswellen, mit welchen sie bedeket, genähret, und in den Hafen der seligen Ewigkeit schnell fortgeführt wird, Jes. 48, 18. Und das alles leitet Gott, eben an diesem Orte, aus seinem Gnadenbunde, da es v. 17. heisset: So spricht der HErr, dein Erlöser, der Heilige in Israel: Ich bin der HErr, dein Gott, der dich (um seines Bundes willen;) lehret was nützlich ist, und dich leitet auf dem

dem Wege den du gehest. Je weniger ein Herz auf seine Treue bauet, hingegen aber der ewigen Bundes-treue Gottes völlig trauet, und sich und alle ihre Umstände gänzlich anvertrauen lernet, desto mehr erkennet und erfähret es, bey manchem schmerzlichen Gefühl seiner Untreue, und gläubigen Suchen der täglichen Vergebung derselben um Jesu Treue willen, was Gott Hes. 16, 62. 63. verheisset: Ich wil meinen Bund mit dir aufrichten, auf daß du daran gedenckest, und dich schämest, und vor Schanden nicht mehr deinen Mund aufthun dürfest; wenn ich dir alles vergeben werde, was du gethan hast, spricht der HErr.

Je mehr ein keuscher Brautsinn sich der Freude und Lust an Dingen dieser Erden entziehet und williglich begibt, desto mehr genießet er der Freude und Lust am HErrn; Da kan eine Seele mit Wahrheit nach Jes. 61, 10. bezeugen: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem Gott: Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Es ist ihre Freude, daß sie sich zu Gott hält, und ihre Zuversicht setzet auf den HErrn HErrn, Ps. 73, 28. Ob nun diese Freude nicht immer so empfindlich, sinnlich und überfließend ist, daß sie mit David aus Ps. 84, 3. sagen kan: mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott; so muß sie doch mit Maria Luc. 1, 47. im Glauben sich haltend an das
Wort



Wort der allgemeinen Gnadenverheißungen, das auch ihr gesagt, dem auch sie geglaubet, und das auch an ihr vollendet werden sol, mit demüthiger Bewunderung bekennen: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes, als der auch um meiner willen gezittert, gezaget und bis an den Tod betrübt gewesen. So ist sie auch, als eine Traurige, dennoch auf Gottes Gebot und Verheißung allezeit fröhlich, und lässet die Freude am HErrn immer mehr ihre Stärke werden. Weil diese Freude aber eine Freude im heiligen Geist ist, so schencket Gott denselben der Braut seines Sohnes nicht nur zum Mahlschaz ihres Bundes mit Christo, 2 Cor. 1, 22. und zum Pfand und Siegel des ewigen Erbes in immer reicherm Masse; sondern derselbe beschäftigt sich auch sonderlich mit der Christo zugeführten Seele darin, daß er ihr den Grund ihrer Freude, nemlich den Besitz, Genuß und Erwartung ihrer ganzen Beylaae, und aller ihrer Brautschätze, in Gottes Wort immer mehr aufschliesset, deutlicher und gewisser machet, und die Liebe Gottes täglich reicher ausgießet in ihrem Herzen, Röm. 5, 5. Eben hiedurch erquicket, tröstet und stärcket er sie auch, daß sie die Wege der Gebote Gottes täglich freudiger lauffet, seinen sanften Gnadentrieben folget, und ihn nie, auch nur mit Worten, muthwillig betrübet, weil sie mit demselben versiegelt ist auf den Tag ihrer Erlösung, Eph. 4, 30. O welch ein Wohlthun Gottes erfähret da JE-
su Braut, durch das tägliche Geschäfte des heiligen Geistes, der immer mehr das Hüllen weg thut, damit sie des
fet.

fetten Mahls von Mard und Wein am Herren Tische ihres Bräutigams besonders auch im heiligen Abendmahl, recht reichlich genieffen kan. An diesem Tische sitzt Jesu Braut nun als Kind ins Vaters Hause, und darf aller Kindesrechte, Freyheiten und Vorzüge täglich dreister gebrauchen. Ihr versöhnter lieber himmlischer Vater öffnet ihr täglich mehr sein in lauter Gnade und Hulde, um Christi willen, zu ihr geneigtes Vaterherz durch sein väterliches Verschonen, Züchtigen und Lieblosen. Ihr Seelenfreund und Bräutigam, Jesus Christus, entdecket ihr immer gründlicher sein treugesinntes Bruderherz durch seinen vertrauten brüderlichen Umgang mit ihr, Hebr. 2, 11. Hohel. Sal. 8, 1. Und der Geist der Kindtschaft gibt immer merklicher ihrem Geiste Zeugniß, daß sie Gottes Kind und Erbe, ja ein Miterbe Jesu Christi sey, so sie anders mit leidet, auf daß sie auch mit zur Herrlichkeit erhaben werde, Röm. 8, 17.

C) Es gehöret aber zweyer Partheien Beständigkeit zur Befestigung eines Bundes. Damit uns nun nichts scheidet von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, auch selbst nicht unser treuloses und abtrünniges Herz, so fodert Gott nicht etwa nur, daß wir nicht von ihm weichen sollen, sondern er verheisset auch seine Furcht in unser Herz zu geben, daß wir nicht von ihm weichen. Durch die Furcht, die Gott selbst ins Herz pflanzen wil, wird der ganze Inbegriff des innern Gottesdienstes und das zuversichtlich ehrerbietige Brautherz der mit Christo auf ewig verbundenen

F

See,



Seele verstanden; Dannenhero setzt diese Furcht das kindliche Vertrauen zu Gott in Christo Jesu zum voraus, als welches in aller Noth der Seele und des Leibes bald, und allein, zu Gott in Christo Zuflucht nimt, so die Braut Jesu aus dem verdienstlichen Vertrauen ihres Heilandes, das er unter dem schmerzhaftesten Gefühl des Verlassens Gottes dennoch behielt, gläubig herholet, Ps. 22, 2. IO. II. sich allezeit des Besten zu Gott in Christo versteht, und in seiner väterlichen Vorsorge, Regierung und Führung, bey allerley wider unsern eignen Sinn und Willen recht angehenden Umständen unserer Pilgrimschaft kindlich ruhet, Ps. 73, 23. 24. Aus diesem Vertrauen entstehet die allerzärtlichste und kindlichste Liebe zu Gott, daß sie nicht nur an dem allgenugsamen Gott, als ihrem höchsten Gute, sich aufs innigste vergnüget, und sich sein allein freuet und getröstet, sondern sich mit Seel und Leib, und allem was sie ist und hat, ihm täglich je mehr und mehr aufopfert und ergiebet; seinem Augenwind und Willen willig folget, und mit aller Herzenslust und Freude in seinen Geboten einher gehet: ohne seinen Rath und Willen nichts thut und vornimt; aber auf denselben auch alles waget und gewinnet. Diese kindliche Liebe gebietet denn erst die kindliche Furcht vor Gott, welche keine Peinlichkeit und Schrecken bringt, sondern dasselbe vielmehr vertreibet. Und dieselbe bestehet nun darin, daß es ein kindlicher Sinn nicht mehr über das Herz bringen kan den lieben Vater im Himmel mit Wissen und mit Willen zu beleidigen, sein Vaterherz zu betrüben, seiner Liebe und

Huld

Suld sich wieder verlustig zu machen, und Ihn zum Unwillen zu bewegen; ja, sie wandelt vor ihm in seiner Allgegenwart und Allwissenheit mit kindlicher Ehrfurcht und Liebe, ohne knechtische Furcht und Zittern. Es gedendet aber die Schrift wol nicht ohne Ursache, bey der Befestigung im Gnadenbunde, besonders der Furcht Gottes, anzuzeigen, daß kein leichtsinniges kindisches Tadeln, allerley läppisches und uehrerbietiges Wesen sich zu dem vertrauten Umgang mit dem majestätischen GOTT und Heiland Christo schicke, ja daß, was auch im Anfang sonst redlichen Seelen von sinnlichem Spiel der Säuglinge im Christenthum noch anhänget, bey mehrerem Wachsthum von Gott gar weislich und säuberlich abgewöhnet, und das Herz mehr zu einem männlichen Wesen in Christo angewöhnet werde. Im hohen Lied Salomonis sind, bey der dreyfachen Ruhe der Braut in ihres Bräutigams Schooß, auf eine dreyfache vorhergegangene Noth und Unruhe c. 2, 6. 7. c. 3, 4. 5. c. 8, 3. 4. diese treue Einleitungen derselben in das dreyfache Alter des Christenthums, in Vergleichung mit 1 Joh. 3, 12. 13. gar merklich zu finden, und gewiß reiferer Ueberlegung vor Gott wohl würdig. Diese kindliche Furcht und zärtliches Wesen aber hat kein Herz von Natur, würde auch durch aller Menschen Wiß und Bemühung, ja durch die schönsten Anstalten und sorgfältigste Seelenführung und Pflege nicht dazu kommen, wenn sie Gott nicht selbst ins Herz gäbe; daher macht sich Gott auch hierzu anheischig in den Worten: Ich wil meine Furcht in ihr Herz geben.

Es ist ein Gnadengeschenk Gottes, und wird durch den Geist der Gnaden und des Gebets erbeten, von demselben selbst gewircket und vermehret, durch treue und weise Verbindung des Wortes des Gesetzes und Evangelii hervor gebracht und gestärket, ja unter manchen Prüfungen und Uebungen des Glaubens in allerley Arten der Leidenstiegel recht köstlich und bewährt gemacht. Durch den Genus der Liebe Jesu wird sie auch erst recht ins Herz gesencket, und von manchen Schlacken natürlicher knechtischer Furcht oder kindischer Dreistigkeit abgeschmolzen, gesäubert und gereiniget. Darum sagt Gott nicht, er wolle seine Furcht nur in den Kopf und Mund zum Gutdenken und Reden davon, sondern weit tiefer, ins Herz und ins Gewissen geben und einpflanzen. Sein herrlicher Zweck und also die gewisse Frucht davon sol seyn: daß wir nicht von ihm weichen, nicht nur nicht gänzlich von ihm abfallen, sondern auch nicht einmal von ihm gerne im mindesten weichen wollen.

Wo die vorher beschriebene kindliche Furcht im Herzen herrschet und waltet, da bestrafte sie selbst die innersten Abweichungen in Gedanken und Begierden von Gott und von dem in seinem Worte groffenbarten Friedensgedanken seines Herzens über uns. Sie läßt uns bey unserm Versuchen und Vergehen nicht lange ohne Abbitte, Gebet und Flehen hingehen, sondern treibt gleich ins weinende und betende Wiederkommen durch Christum zum Vater, Jer. 31, 9. Sie sucht immer ein neu-

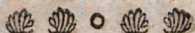
es Siegel der Gnade und Vergebung, nach der liebe-
 richen Anweisung Gottes, Hof. 14, 3. Ps. 32, 6. Sie
 läßt einer Seele nie wohl werden ohne Nahrung des
 Glaubens mit dem Worte der Verheißung. Sie läßt
 ihr nicht zu zu wandeln im Rath der Gottlosen, noch we-
 niger zu treten auf den Weg der Sünder, ja, sie läßt
 ihr am wenigsten Ruhe zu sitzen, wo die Spötter sitzen,
 Ps. 1, 1. Sie treibt sie vielmehr an, immer recht nüch-
 tern zu seyn, die Lenden ihres Gemüths zu umgürten,
 und ihre Hoffnung ganz zu setzen auf die Gnade, die ihr
 dargeboten wird durch die Offenbarung Jesu Chri-
 sti, 1 Petr. 1, 13. Ja, je mehr ihr Freund sich zu ihr hält,
 je mehr hält sie sich zu ihm, lehnet sich auf ihn, und
 erfähret also gewiß, was Jer. 15, 19. versprochen ist:
 Wo du dich zu mir hältest, so wil ich mich zu dir halten
 und solt mein Prediger bleiben. Und wo du die From-
 men lehrest sich sondern von den bösen Leuten, so solt du
 mein Lehrer seyn; Und ehe du soltest zu ihnen fallen, so
 müssen sie ehe zu dir fallen. So weicht sie vor keiner
 Drohung, und läßt sich auch nie unvermerckt durch Lo-
 ckung der Welt bey Seite führen, daß sie endlich gar
 aus ihrer eigenen Festung entfallen solte, 2 Petr. 3, 17.
 sondern sie bleibet in Christo, als ihrem festen Schlosse
 oder Citadell, Spr. Sal. 18, 10. wohin sie läuft, ver-
 wahret, und immerdar beschirmet, und wird also aus
 Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Selig-
 keit. 1 Petr. 1, 5.

III. Die herrliche Crönung dieses Gnadenbun-
 des, mit den seligsten Früchten verheißet Gott noch in
 den folgenden Worten unsers Textes. 1) Zu



1) Zuerst verspricht er überhaupt seine innige Lust und Freude über die ihm treugemachten Seelen zu haben, und dieselbe eben im beständig zunehmenden Wohltun zu bezeugen, in den Worten: es sol mir eine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thun sol. Denn es sol mir eine Lust seyn, heisst im Grundtext: Ich wil mich über sie freuen. Eigentlich kan man von Gott nicht sagen, daß er Affecten z. E. den Affect der Freude habe, aber seine innige Zuneigung, göttliche Lust und Vergnügen, drückt er auf eine uns Menschen faßliche Weise so aus, daher es überaus wohl übersetzt ist: Es sol meine Lust seyn. Es ist also eben so viel, als wenn in dem schönen Brautliede Ps. 45, II. 12. es heisset: Höre, Tochter, schaue drauf, neige deine Ohren; Vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben, 10. Der Braut Schöne bestehet nur in ihres Bräutigams Schmuck, nemlich in seiner blutigen Gerechtigkeit, welche v. 10. eitel köstliches Gold v. 14. güldene Stücke, v. 15. gestickte Kleider genannt wird. In demselben ist sie ganz herrlich inwendig, und so ist sie nach Eph. 5, 26. 27. schon gereiniget und geheiligt durch das Wasserbad im Worte, und dargestellt als eine aus seiner Gemeine, die herrlichsey, die nicht habe einen Flecken oder Kunkel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich. Ja, sie ist gar nach Jes. 62, 3. eine schöne Crone in der Hand des HErrn und ein königlicher Huth in der Hand ihres Gottes. Und daher rührt es auch, daß der HErr seiner Braut den Namen gibt: Meine Lust an ihr, Jes. 62, 4. welches endlich

lich v. 5. gar so ausgedrucket wird; Wie sich ein Bräutigam über der Braut freuet, so wird sich dein Gott über dir freuen. Gewiß, das ist eine der höchsten Würde der Braut Jesu, daß sie aus einem Schandfleck eine schöne Krone, aus einem Greuel die Lust der Augen Gottes, aus einer Ursache des schmerzlichsten Trauens, Zittern und Zagens Jesu ein lieblicher Vorwurf der Freude seines Herzens, in der gläubigen Vereinigung mit ihm, worden ist, Hohel. Sal. 3, 11. Es freuet sich aber Jesus in diesem allen eigentlich über das herrliche Gnadenwerck seines Geistes, und über die Frucht seines theuren Verdienstes. Noch mehr ist es also zu bewundern, wenn Zeph. 3, 17. der Freude Gottes über Zion, als der Braut Jesu gedacht wird, selbst bey der Vergebung der Sünden in den Worten: Er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn und vergeben, und über dir mit Schalle frölich seyn. Auch der Braut Fehler und Gebrechen sollen des Bräutigams Freude nicht stören, sondern daß sie ihr Gott nun vergeben könne, sol seine Freude selbst vermehren. Ja, das Freundlichseyn nach dem Vergeben zeigt ein rechtes Lieblosen, Anschließken, und Schönthun an. Gott macht es hier so, wie es etwa ein wohlgesinnter Vater mit seinem Kinde machen mögte, das er zwar ernstlich sträypen müssen, nachdem es aber flehentlich um Vergebung gebeten, und Besserung versprochen, nun auf die Schultern und Backen schlägt, und dasselbe mit herzlichem Bezeugen, daß alles vergeben, aufs neue beschencket, um ihm ein recht kindlich Herz zu seinem Vaterherzen wieder zu machen. Da
freu:



freuet sich gewiß ein Vater im Herzen oft mehr, als sein Kind, das noch so sehr hüpfet. Und hier heiße es so gar von Gott: Er wolle vergeben, und alsdenn mit Schalle über uns frölich seyn. So, so freuet sich Gott vornemlich darüber, wenn er uns nach der Lust seines väterlichen Herzens, wieder völlig Gutes thun kan, nachdem wir seine Ruthe geküßet, und bey uns den Zweck der Vergebung haben erreichen lassen, daß wir ihn desto kindlicher fürchten und vertrauen. Gott wil also zugleich hiemit, es sol mir eine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thun sol, versichern: Es gereue ihn seine Verbindlichmachung zum Gutes thun an seinen Bundesgenossen nicht. Er thue also ihnen auch nicht aus Zwang wohl, sondern es sey seines Herzens Lust und Freude; Er setze recht ein Stück seiner Seligkeit und Herrlichkeit im Wohlthun der Menschen, daß ich hier von, doch auf eine Gott anständige Weise, nach menschlichem Begriff so reden mag. Jerem. 33, 9. druckt dieses der liebevolle Gott also aus: Und das sol mir ein frölicher Name, Ruhm und Preis seyn unter allen Heiden auf Erden, wenn sie hören werden alle das Gute, das ich ihnen thue. Und werden sich verwundern und entsetzen über alle dem Gute, und über alle dem Friede, den Ich ihnen geben wil. Gönne, o Seele! also Gott seine Freude, die dich selbst erfreuen sol. Suche du auch mit ganzem Ernst von nun an alle deine Seligkeit in der Verherrlichung des Namens Gottes, wie Gott seine höchste Ehre und Verherrlichung in deiner vollkommensten Befeligung setzen wil.

Wo:

Worin das Gutesthun Gottes bestehe, wovon er hier bezeuget, daß er sich zum Gutesthun über seine Bundesgenossen freuen wil, ist vorhin schon angezeigt. Nur ist noch zu erinnern, daß es hier vornemlich von der Beständigkeit desselben in dem Herzen derer, die nicht von ihm weichen, und von dem immer reichern Maß des Wohlthuns Gottes zu verstehen sey, wenn sich nemlich ein Herz desselben immer fähiger machen läffet. Und so sind die herrlichen Zeugnisse der Gläubigen schon im N. T. von dem recht überschwänglichen Wohlthun Gottes, in der heiligen Schrift anzusehen, z. E. was David aus eigener Erfahrung rühmet, Ps. 36, 8. 9. 10. Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wohl lust, als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wie das Licht. Ja, das ist die allgemeine Erfahrung, von welcher die Braut Jesu Hohel. Sal. 2, 3. 6. in aller Gläubigen Namen so herrlich singet und saget: Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen. Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre: und seine Frucht ist meiner Kehlen süsse. Er führet mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Panier über mir. Er erquicket mich mit Blumen, und labet mich mit Aepfeln: Denn ich bin krank vor Liebe. Seine Lincke liegt unter meinem Haupt, und seine Rechte herzet mich. Und was vor eine reiche Fülle der Gnade ist es nicht, die allen

G

Gläu-

Gläubigen des Neuen Testaments von dem versöhnten Vater in Christo mit eigentlichen Worten verheissen wird, wenn es Ephes. 2, 7. von der Frucht der Himmelfahrt Christi heisset: Auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu.

Die zweyte herrliche Frucht der Treue in dem Gnadenbunde wird in unserm Texte mit diesen Worten verheissen: Und Ich wil sie in diesem Lande pflanzen, treulich und von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen. In Absicht des jüdischen Volckes ist dieses zwar eine besondere Verheissung, nemlich die Zurückführung aus der Babylonischen Gefangenschaft in Canaan, und die neue Pflanzung in demselben. Allein es fließet ganz richtig, als eine allgemeine Wohlthat, hieraus, daß Gott seinen treuen Bundesgenossen auch im Leiblichen Gutes thun wil. Jacob schloß auch das in seinem Bund mit Gott mit ein, wenn er 1 B. Mos. 28, 20. 21. spricht: So Gott wird mit mir seyn, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brot zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen; so sol der HErr mein Gott seyn. Jacob schämete sich nicht, auch das Irdische, doch mit einem himmlischen Sinn von Gott zu erbitten. Und Gott sorgete auch dafür treulich, wie ers denn hier ebenfals seinem Volcke verspricht. Denn das Pflanzten desselben im Lande Canaan, nach der Erlösung aus der Babylonischen Gefan-

fangenschaft begreift allen dazu gehörigen Schutz, Segen und Versorgung mit in sich. So erfüllet der treue Vater noch täglich an seinen Bundesgenossen, was er durch seinen Sohn verheissen, daß denen, die am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten würden, alles andere, dessen vorher gedacht worden, Nahrung und Kleider, als eine Zugabe zufallen solle. Matth. 6, 33. Nur daß er uns im Geistlichen den reichsten Ueberfluß und im Leiblichen die Nothdurft versprochen, und das nicht ohne das gute und nöthige Salz der Trübsal und Leiden. Im Neuen Testament ist uns kein irdisches Canaan verheissen; und also gibet es da kein besonders heiliges Land, sondern eines jeden gutes Land, das ihm der HErr gegeben hat, ist derjenige Ort, den er jedem nach seinem Beruf und Stand bereitet, und wohin ihn Gottes weise Regierung selber führet, dahin ist Iesus uns auch ein mitfolgender Fels, da ist er mit einem recht Iesusherzen alle Tage bey uns bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. Daselbst erfahren Gläubige, was Gott dort dem Assa vorhielt, 2 Chron. 16, 9. Des HErrn Augen schauen (oder durchwandeln) alle Lande, daß er Stärke die, so von ganzem Herzen an ihm sind. Denn er weiß, wo wir wohnen, da bereitet der HErr uns viel Materie seines Ruhms, daß jeder den HErrn lobe an seinem Ort. Und das alles nennet hier der HErr unser Gott sein Pflanzen, und zwar treulich und von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen. Pflanzen heisset, zum fortdaurenden Segen uns zubereiten und wie einen Baum in einen guten

Grund und Boden setzen. Treulich pflanzen nennet Gott, uns zum Segen setzen, wie es seine Weisheit und Treue uns gut findet, wenn es auch wider unsern Sinn und Willen gehet. Denn es gehöret zu Gottes Pflanzen auch sein treulich Beschneiden, mit allerley auch äußerlichen Leiden und Trübsalen, sein Umgraben, und denn erst sein Bedüngen, daß der Baum nicht Schaden an der Wurzel leide. Da sieht es aus, als ob uns der Herr ausrotten und tödten wolte, und siehe, es ist doch nur ein treulich Pflanzen, wobey alle die, so nur ihm vertrauen, es erfahren, daß er treulich hält, wie der Erdboden den Baum, und nicht der Baum den Erdboden, und die er denn treu machen kan in der Liebe, die läffet er, bey allem Sturm und Wetter, sich nicht nehmen: Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwehltten, Weish. 3, 9. Das Pflanzen von ganzem seinem Herzen, wie es eigentlich heisset, wil so viel sagen: mit der grösssten Lust und Willigkeit meines Herzens, ja mit meiner göttlichen Allmacht und Weisheit, Güte, Gnade und Barmherzigkeit, wil ich das überschwenglich erfüllen, was ich auch im Leiblichen verheisset. Daß Gott aber noch hinzu setzet, von ganzer meiner Seele wil ich sie pflanzen, oder bey meinem Leben, das ist eine förmliche Eidesverbindung Gottes, so wie er Hesek. 33, 11. bey seinem Leben schweret, Er wolle nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe; so wil Gott hier sagen: Er wolle seinen Bundesgenossen nicht einmal im Irdischen ein Kummer

mer und Jammerleben gönnen, sondern ihnen gerne ein recht in ihm vergnügtes Leben auch im Zeitlichen geben, wenn sie es nur tragen könnten. Aber freylich, sind die letzteren Versicherungen so groß und wichtig, daß sie der Glaube durch einen bey Gottes Verheissungen ganz richtigen und sicheren Schluß noch vielmehr auf das Vornehmste, nemlich auf die geistliche reiche Versorgung und Erhaltung ziehen kan. Denn um des willen thut Gott uns im Leiblichen nach dem Leiden immer wieder Gutes, und erhält auch unsere irdische Hütte so lange, bis unsere Seele zu seinem ewigen und vollkommenen Anschauen und Genuß vollendet ist, daß wir selbst unter allerley Leiden, in ihm recht vollbereitet, gestärket, gekräftiget und gegründet werden. Und so sind Gläubige Bäume, ja Eichbäume der Gerechtigkeit, wie es eigentlich Jes. 61, 3. heisset, und solche Pflanzen des HErrn zum Preise, deren Wurzeln im Himmel, und deren Zweige nur auf Erden sind. Da sol nun an ihnen erfüllet werden, was Ps. 92, 13-16. ihnen verheissen: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon. Die gepflancket sind in dem Hause des HErrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn, daß sie verkündigen, daß der HERR so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm. Gott wil sie an den Wasserbächen der Wunden Jesu immer tiefer unter sich wurzeln, und desto reichere Früchte über sich bringen lassen. Er wil sie erfüllen mit Früchten

der Gerechtigkeit, die durch **JESUM** Christum geschehen zur Ehre und Lobe Gottes, Phil. I, II. Er wil seine Neben, die Frucht bringen, treulich reinigen, daß sie immer mehrere Frucht bringen, Joh. 15, 2. und sie sollen die Erfüllung der Verheißung Jer. 17, 7. 8. gewiß erfahren; Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den **HERN** verlässet, und der **HER** seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflancket, und am Bach gewürkelt; Denn ob gleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grüne, und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohn Aufhören Früchte. Und das wil er ebenfals treulich thun, nicht nach unserm Gefühl und Meinung allezeit so lieblich und angenehm, doch so, wie es uns nach seiner Weisheit würcklich am heilsamsten ist, und ihm am meisten zu seiner Verherrlichung dienet, das wil Gott thun von gantzem seinem Gottes Herzen, so, daß unser armes Herz es nicht alles zu fassen fähig seyn sol, welches freylich zur ganzen Fülle Gottes zu eng ist. Ja, was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret und in keines Menschen Herz kommen ist, hat Gott denen bereitet, die ihn lieben, I Cor. 2, 9. Darum gehöret eine Ewigkeit dazu, diese Verheißungen in ihrer Fülle und gantzem Umfang völlig zu erfahren. Für die Gewisheit desselben setzt aber dem von Gott gewürckten Glauben Gott selbst sein Leben, wie es hier heisset, seine Seele, zum Pfande, Siegel und Gewehrsam, daß Gott müßte aufhören Gott zu seyn, welches unmöglich ist, wenn er Jan seinen Bundesgenossen nicht

nicht alle Bundesverheißungen, die Er ihnen in seinem Worte gegeben hat, treulich und pünctlich erfüllen sollte. O! unaussprechliche Bundestreue Gottes! Wen sollte die nicht in Christo treu machen können?

Nuzanwendung.

Hochgebornes Braut-Paar! Ich wende mich zuvörderst mit den jetzt erklärten Worten zu Ihnen. Sie haben im gewissen Verstande heute ein Näherrecht an diesen herrlichen Verheißungen, die uns jetzt vorgehalten sind; da Gott Dero Herz auf dieselben selbst gelenket hat. Wohlan! so gibt Ihnen denn der ewig treue Gott, an Ihren ehelichen Verbindungstage, dieses theure und aller Annehmungwürdige Zeugniß von seiner in Christo allein treu machenden Bundestreue, als einen zuverlässigen Stab und Stecken selbst in ihre Herz und Hand. Er bietet Ihnen auch Glaubenskraft an, ihn gemeinschaftlich zu ergreifen, sich daran zu halten, ihn fest zu halten, und in Ihrem ganzen Ehestande, ja, noch im finstern Todesthal, bis zum ewigen Hochzeitshause getrost und sicher mit demselben durchzuwallen. Nun Jesus wirbt auch durch dieses Wort heute aufs neue um Dero Herz. Ich wil einen ewigen Bund mit ihnen machen, so redet Gott heute auch von und mit Ihnen durch dieses Wort: Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit, ja in Gnade und Barmherzigkeit wil ich mich mit dir verloben,

ben, haben wir vorhin aus dem Hosea gehört. Dis ist auch heute Ihres Seelenbräutigams neuer Antrag, seiner innigsten Vertrauung mit Ihm. Lassen Sie Derro Hochzeittag einen neuen Verlobungs- und Vertrauungstag mit Christo, Ihrem Seelenfreunde und Bräutigam, seyn: denn Niemand ist so genau mit Christo verbunden, daß er nicht noch genauer verbunden werden könne, und Niemand hat Jesu zu oft das Herz versagt, den er nicht gerne, so lange es heute, heute heißt, es noch abbetteln wolte. Auf den redlichen Entschluß kommt alles an: Israels Gott, da ist mein Wille. Und, o! wie selig ist der Sieg der Gnade, wenn wir mit Wahrheit sagen können: Herr Jesu, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen, du bist mir zu starck gewesen, und hast gewonnen, Jer. 20, 7. Nim hin den ganzen mich, wie du in deinen Händen mich lehren wilt und wenden, so müsse werden ich. Das sey Ihr ewig festes Jawort. Gott hat Dieselben heute an Ihrem ersten Bund mit Ihm in der heiligen Taufe erinnern lassen. An seiner Seite steht derselbe noch feste. Er ist noch ihr treuer Bundes-Gott. Sind Sie noch Seine treue Bundeskinder in Christo? Die Treue lohnt sich selbst, und Untreue straft sich selbst; Wer wünschet das erste nicht. Gott bietet, nach seiner ewigen Bundesstreue, Ihnen sein Herz und Hand, Kraft Ihres Taufbundes, dem Dieselben durch Gottes Erbarmen noch näher sind, als viel andere, heute aufs neue die Gnade an, ernstlich und thätig zu entsagen allem, was Ihrem Seelenfreund und Bräutigam zuwider, und an
der

der völligen Offenbarung seines Jesuherzens hinderlich seyn könnte, und Ihm den Eid der Treue aufs neue zuzuschweren. Jesus wil sich Ihren Herzen gern inniglich vertrauen, und sie sollen, wie keine ohngebüßte und ohnbezahlte, also auch keine ohnvergebene Sünde in Ihren neuen Stand mitnehmen. Geben Sie nur dem treuen Rath Gottes, der Hof. 14, 3. stehet, aufs neue Raum: Nehmet diese Worte mit euch, und befehret euch zum HErrn, und sprecht zu ihm: Vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl: so wollen wir opfern die Farren unserer Lippen. Heute müsse aufs neue Hand in Hand und Herz in Herz geschlagen seyn. Der selige Entschluß: Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich, dein zu bleiben ewiglich, das sey Ihre Erneuerung des ewigen Bundes mit Gott. Ihr neuer Bund müsse dem ersten nicht nachtheilig, sondern förderlich seyn. GOTT übernimmt treulich alle Erneuerung, Befestigung und Crönung seines Gnadenbundes mit Ihnen in Christo, nach seinem jetzt erklärten ewig treuen Worte. Er wird immerdar, so wol mit Liebesruthen, als mit Gnadenfluthen treulich hinter Ihnen her seyn. Lassen Sie durch beydes seinen Zweck völlig erreichen. Wie er sich bereits, auch in diesen Umständen, so nahe zu Ihnen gethan, und dadurch sein gnädiges Wohlgefallen an ihrer Verbindung bezeuget hat, so wird er Dieselbe von heute an recht zum Ziel seines Wohlthuns und Wohlriachens setzen. Sein Bund ist ein rechter Saltzbund. Was 2 Chr. 13, 5. dem Hause Davids verheiffen: Wisset ihr nicht, daß der

H

HErr,

Herr, der Gott Israels hat das Königreich zu Israel David gegeben ewiglich, ihm und seinen Söhnen einen Salkbund? das sol auch an ihnen in Christo erfüllet werden, mit Schenkung eines noch weit herrlichern und ewigen Reiches. Aber freylich, Leiden sind das gute Salk, das seinen Bund zu einem unverweslichen, ja ewigen Bund, an ihrer Seite, machen muß. Er wil auch in Dero Herz seine kindliche Furcht geben, daß sie nicht von ihm weichen, und was v. 39. vor unserm Texte stehet, treulich erfüllen, daß er Ihnen einerley Herz und einerley Sinn gebe. Gewiß, das ist ein Gotteswerk, daß zweyer auch ehelich verbundener Einsicht nach Gottes Wort eins, zweyer Willen nach Gottes Willen im Worte, ein Wille, zweyer Ziel nach Gottes Sinn und Absicht ein Ziel, zweyer Weg nach Gottes Wort ein Weg, zweyer Handlungsweise nach Christi Wort und Exempel einer Art und Weise werde, sey und bleibe. Lassen sie aber den Gnadenbund Gottes mit Ihnen in Christo ihres ganzen Ehestandes Regelmaß und Leitfadern seyn: so wird Jesus diese selige Einigkeit des Geistes selber schaffen, und allein unter Ihnen der dritte Mann seyn und bleiben, so, daß diese dreyfache Schnur nie zerreiße, Pred. Sal. 4, 12. cf. Matth. 18, 20. Sie werden seine Lieblinge und die Lust seiner Augen seyn. Er wird Dieselben zum Segen setzen auch an ihrem Orte, so, daß ihre Segen werden noch stärker gehen, als die Segen ihrer Väter, und Sie werden seyn und bleiben die Gesegneten des Herren, immer und ewiglich.

Was

Was sol aber, hoch- und in Christo insgesamt theurer geschätzte Anwesende, unser Segen von diesem Worte der Verheißung seyn. Die ewige Bundestreue Gottes hat es gewiß im Sinn, uns mit einander an diesem Hochzeitstage mit einem rechten Bundesseggen auf die selige Ewigkeit zu segnen. Wer wolte denn, aus eigener Schuld, leer ausgehen? Es ist keiner unter uns, mit welchem GOTT nicht schon in seiner zarten Jugend, seinen ewigen Gnaden- und Friedensbund aufgerichtet hat! aber wie wenige können sich einer unverrückten Bundestreue in Wahrheit rühmen? Nun Gott ist treu geblieben, und hat durch dieses Wort noch heute uns seine Treue und Wahrheit angepriesen. Auch dieser Tag ist ein neuer Anwerbungstag für alle auch bis hieher noch Bundbrüchig gebliebene Seelen unter uns. Gott tritt auch jetzt vor jedes Herz und Gewissen und spricht: gib mir, mein Sohn, gib mir, meine Tochter, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Wir haben gehöret, wie gut es Christi Bräute haben. Wer wolte ihm nun das Herz versagen? Zumal, da Gott so treulich alles über sich nimt, was nur zur Erneuerung seines Gnadenbundes mit uns an unserer Seite erfordert wird. Niemand bleibe doch länger ein muthwilliger Verächter solcher angebotenen grossen Gnade und Treue Gottes; Niemand sey Gott und sich selbst noch länger so bitter feind, daß er, um schnöder Sündenlust willen, ein unseliger Slave des Teufels, als seines und Gottes ärgsten Feindes, noch einen Augenblick seyn und bleiben wolte. Niemand darf ja gedencken, er habe es

zu arg gemacht, er sey zu treulos gewesen, er habe zu lange gewartet, er sey und bleibe nun ein auf ewig von Gott Geschiedener, er sey gar zum Sündigen verkauft, ihm sey nicht zu helfen. Ich wiederhole, euch zu gute, die oben schon angeführten Worte Jes. 50, 1. Gott lege sie selbst an euer Herz und Gewissen. Hört es doch, wer ist der Scheidebrief, damit ich euch gelassen habe, oder wo ist der Bucherer, dem ich euch verkauft habe? so redet Gott jeden unter solchen oft heimlich Verzagten, so, wie ehemals sein abtrünniges Volk, noch jezo an. Mein ganzes Wort habe ich dir, o Seele! zur ewigen Ehestiftung gegeben, und in demselben sage ich auch zu dir: Ob du auch mit vielen Bulen gehuret hättest, doch komme wieder, spricht der Herr, Jerem. 3, 1. allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herren, deinen Gott, gesündigt hast, v. 13. Um schnöder Lust der Sünden hast du dich zum Sündigen selbst verkauft. Allein mein Sohn hat dich mit seinem Gottesblute zu seinem Eigenthum erkauft; laß nur einen aufrichtigen, ernstlichen und beständigen Haß der Sünde in dir durch meinen Geist wirken, und wirf deinen fremden Bulen ihr Kaufgeld, ich meine, deine liebste Lust heute vor die Füße; sage aufs neue dem Teufel, der Sünde und Welt auf ewig den Kauf auf. So bietet dir Jesus aufs neue sein ganzes Herz und Heil wieder an: ja, er gehet gleichsam von Person zu Person, von Herz zu Herz, und spricht: auch mit dir, dir, dir, wil ich mich verloben in Ewigkeit, auch mit dir, dir, dir, wil ich mich vertrauen in Gerechtigkeit, und im Gericht,

in

in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben wil ich mich mit dir verloben. Das ist das theuere und annehmungswürdige Wort, mit welchem Iesus sich, seine Gerechtigkeit, und den Glauben selbst, womit du ihn ergreifen solt und kanst, außs nachdrücklichste auch dir vorhält und anbietet. O! was vor ein herrliches Denckmal der Treue Gottes wäre es, daß Gott zu seiner Ehre, und zur Freude dieses theueren Brautpaares, ja zu deinem eigenen ewigen Heil, heute gar zu gerne aufrichten mögte, wenn an diesem irdischen Hochzeitstage unser Seelenfreund und Bräutigam Iesus, aus diesem Haufen noch eine Seele, ach! wären es doch viele, ja alle, zu seinen ewig treuen Bräuten machen könte. Ey, was solte es hindern! Gott kan und wil es thun. Hat er in euch nur auch den ernstlichen Willen wirken können, dis selige Ziel an euch erreichen zu lassen, so sol und kan noch heute eure Verlobung seyn. Und wie würdet ihr Gott für diesen Tag in Ewigkeit preisen.

Ach hört es besonders, ihr über eure Untreue bekümmerte und weinende; hört es ihr blöde und schüchterne; hört es ihr verzagte Herzen. Ich wil spricht der Herr, Ich wil einen ewigen Bund mit euch machen. Ich wil selbst euer Bund seyn, Jes. 49, 8. Iesus ist der treue Boas, der, so viel an ihm ist, nicht ruhen wird, er bringe denn diesen seinen seligen Bund mit jedem unter uns noch heute zu Stande. Nur weg mit dem Halbieren, nur weg mit dem Capituliren und Eindingen. Ein jeder rede sein Herz so an: Mein Herz begreif dich nun, du mußt mal redlich wagen, du kommst ehr nicht zur Ruh, sagst du



du hiermit der Welt, und was dem Fleisch gefällt, rein ab und Christo an, so ist die Sach gethan. So ruft euch Iesus auch besonders zu. Vertraut euch nur gänzlich mir und meiner Iesustreue, verhüllet euch ganz in meiner Gerechtigkeit, werdet nur durch den Glauben mit mir recht ein Herz und eine Seele, ja ein Geist mit mir, 1 Cor. 6, 17. und sehet nur alles, was ich für euch gelitten und gethan, so an, als hättet ihr es selbst gelitten und gethan, weil ich und mein Vater es so haben wil, so ist alle eure von mir gebüßte Untreue und Bundbrüchigkeit vergeben, so sind euch alle Bundesgüter, die ich euch mit meiner verdienstlichen Treue erworben, wieder geschenkt, seht, so gebe ich euch mein Wort zum Briefe, und meinen Geist zum Pfand und Siegel darauf, daß ich nicht ablassen wil euch Gutes zu thun, daß ich meine Furcht in euer Herz geben wil, daß ihr nicht von mir weichen solt. So, so sol es meine Lust seyn, daß ich euch Gutes thun sol. So, so wil ich euch pflanzen im Lande der Lebendigen treulich und von ganzem Herzen und von ganzer Seelen.

Ihr, die ihr aber Jesu Bräute und Bundesgenossen worden, und bis hieher, allein durch seine Treue, ihm treu gemachet und behalten seyd, was sol an diesem Tage euer Bundesgeschäfte und euer Bundesseggen seyn? Müßt ihr nicht noch heute sagen: ich kenne wohl sein treues Lieben, Er ist noch immer treu geblieben. Wohl-an! so lasset uns auch heute von Gnade und Wahrheit sin-

fin-

singen, im Hause unserer Wallfahrt dem, der so treulich Bund und Gnade hält. So laffet uns alle unsere Untreue nur aufrichtig bekennen, und uns tief vor ihm beugen, aber auch seine Treue treulich rühmen und preisen, die durch unsere Untreue noch nie aufgehoben ist. Laffet uns Jesu verdienstliche Treue aufs neue als unsere Treue recht ansehen und annehmen; Laffet uns dem HERRN die Freude machen, daß er mit Vergebung aller unserer Untreue aufs neue recht freundlich und mit Schalle über uns in Christi Treue frölich seyn kan; Laffet uns, von heute an, uns immer besser durch unsern himmlischen Vaters Treue in Christum befestiget, und gesalbet und versiegelt werden, 2 Cor. I, 21. 22. Laffet uns das grössste Gut, den heiligen Geist, den er uns zum Pfande gegeben hat, theurer achten, und treuer gebrauchen, ja ihn recht schalten und walten lassen in unserer Seele, wie unsere Seele in unserm Leibe thut. Laffet uns seine Ruthe, womit er über unsere Untreue uns väterlich züchtiget, ja bald mit Thränen küssen, laßt uns sein Wohlthun aber auch immer treuer annehmen, genieessen und gebrauchen. Laffet doch seine kindliche Furcht täglich mehr in unserm Herzen und Gewissen, aber auch in unsern Häusern und Geschäften, das völlige Regiment je mehr und mehr gewinnen. Laffet uns Jesu, unserm Seelenfreund, allein verlobt uns tragen, und allem freudiger absagen, was nur Welt und Irdisch heisst. Laffet uns ihn durch seine Treue uns täglich treuer machen. Laßt uns seine Jesucrone, und sein Königliches Huth in seiner Gotteshand nur seyn

seyh und bleiben, die er so lange schmücket und poliret, bis er sie auf sein Haupt setzen, und ewig damit prangen kan. Er selbst, sein Blut, sein Wort und Geist, ja, sein Mittlerleben stehet uns für die pünctliche Erfüllung aller seiner Bundesverheißungen, auch in diesen jetzt erwehnten Worten. Jesus wird seinen Bund mit uns heute gewiß mit neuer Gnade crönen und versiegeln. Jesus wird nicht von uns weichen, bis er uns nach der Lust seines Herzens wohl thun kan. Jesus wil seine Furcht in unsere Herzen geben, daß auch wir nicht von ihm weichen, sondern weil er sich zu uns hält, so werden wir uns auch zu ihm halten. Jesus wird uns pflanzen, einen jeden an seinem ihm angewiesenen Orte, von seinem ganzen Jesusherzen, und mit seinem ganzen Mittlerleben, bis Er an dem grossen Heimführungstage der ganzen Kirche, seiner Braut, auch uns stelle zu seiner Rechten unsträflich und mit Freuden.

Gebet.

Ewig treuer Gott und Heiland, Herr Jesu Christe! so sey denn nochmals hoch und herklich gelobet, daß du dich unser und des ganzen menschlichen Geschlechtes so treulich angenommen, daß du alle unsere Bundbrüchigkeit und Untreue mit deinem leidenden Gehorsam vollkommen gebüßet und bezahlet, da du von Gottes Gnaden für uns alle Gottes Zorn, des Gesetzes Fluch, Tod und Verdammniß

an

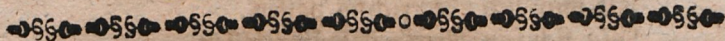
an Seel und Leib geschmecket, besonders, wie du am Kreuzes-
 stamm ausrufen mustest: Mein Gott! mein Gott! warum hast du
 mich verlassen? Sey inniglich gepriesen, daß du in deiner Bundes-
 treue gegen deinen himmlischen Vater, als sein getreuer Knecht,
 durch deinen vollkommenen thueden Gehorsam uns eine ewige Bun-
 gnade, und lauter ewige Bundesgüter erworben hast. Dir, o
 Jesu! sey ewig Lob und Danck gesaget, daß du uns dieses in deinem
 Worte geoffenbaret, und deinen Bund und Zeugnisse mit den göttli-
 chen Siegeln der heil. Sacramente selbst befestiget hast. Wir müssen
 ja deine Treue vor manchen rühmen, daß du uns gerwürdiget, in un-
 serer Jugend, durch das Bad der heil. Taufe in deinem Gnadenbund
 auf- und anzunehmen, und daß du Jesus um des willen auch so treu-
 lich um unsere Seelen eiferst, so, daß keiner unter uns ist, an dem sich
 deine Bundestreue je unbezeuget gelassen hat. Besonders loben und
 preisen wir dich an diesem Tage gemeinschaftlich für alle die Gnade und
 Treue, die du, ewig treuer Heiland, gegenwärtigem theuren Brautpaar,
 von Kindesbeinen an bis auf diesen Augenblick erwiesen hast. Du ken-
 nest, o Jesu, die Deinen, und bist bezaunt den Deinen, und die lässest
 du dir nicht nehmen. So hebe denn nun, an diesem besondern Ver-
 bindungstage, aufs neue an, dich als Jesum Christum gestern und
 heute, und denselben in Ewigkeit an diesen dir ganz übergebenen See-
 len treulich zu beweisen. Zeuch ihrer beyder Herz aufs neue kräftig
 zu dir, als ihrem treuen Bundeshaupt. Vereinige dich aufs in-
 nigste mit Ihnen, als Ihr höchster Freund und Bräutigam, damit
 ihre eheliche Verbindung in deiner Gemeinschaft dir recht gefällig
 und auf Zeit und Ewigkeit gesegnet sey. Laß sie Gutes und Barm-
 herzigkeit verfolgen ihr Lebenlang, daß Sie bleiben im Hause des
 Herrn immer und ewiglich. Pflanze deine Furcht in ihr Herz, daß
 Sie nicht von dir weichen, thue Ihnen wohl nach der Lust deines
 Herzens, und laß Sie seyn Bäume der Gerechtigkeit, und Zweige
 dei

deiner Pflanzung, dir, dem Herrn, zum Preise. Schaffe dir aber von diesem deinem Worte auch viele Früchte an und in den Herzen aller Anwesenden, daß dieser Tag uns ein rechter Bundestag werden möge, an welchem du mit mancher Seele unter uns deinen Gnadenbund erneuren, oder denselben befestigen, an uns allen aber mit vielen herrlichen Früchten und seligen Folgen deiner allein treu machenden Treue auf ewig krönen könnest, das thue, o Jesu! um deiner verdienstlichen Bundestreue willen, Amen,



Ge:

Gedichte
 auf
 die Hochgräfliche
Promnitz = Lippische
Sermählung.



Gott thut kein kleines Werk,
 In seiner Hand, in seinem Schooß
 Wird auch das kleine groß;
 In seiner Vorsicht kräftig Winken
 Heißt oft die höchsten Berge sinken,
 Um in dem Nichts recht groß zu seyn;
 Denn Gott ist niemals klein.

Gott thut kein kleines Werk
 In seinem Willen, Rath und Schluß,
 Dem alles weichen muß;
 Sein weises Wollen, sein Regiren
 Läßt sich durch fremden Rath nicht führen;
 Er wehlt als Gott, und seine Wahl
 Hält göttlich Maß und Zahl.

32

Gott



Gott thut kein kleines Werk,
 Ihm ist nichts klein, nichts zu veracht't,
 Was seine Hand gemacht;
 In seiner Staaten weiten Grenzen
 Muß groß und klein gleich prächtig glänzen
 Die letzte und die erste That
 Ist groß in gleichem Grad.

Gott thut kein kleines Werk,
 Was klein, ist ihm doch nicht zu klein,
 Ihm muß es tauglich seyn:
 Da muß sich alles richtig passen,
 Wo sich sein Arm wil spüren lassen.
 Die Pracht der Sonnen macht ihn groß;
 Doch auch ein Erdenklos.

Gott thut kein kleines Werk,
 Berechnet mir so scharf ihr wolt,
 Und weil ihr messen solt;
 Nehmt Granen, Unzen, Scrupeln, Aßfen,
 Das erste Nichts ins Maß zu fassen:
 Probirds und messts, euch ist's zu klein,
 Gott bringt es Ehre ein.

Gott thut kein kleines Werk,
 Er gibt, er nimt, er schlägt, er heilt;
 Erbaut, zerreißt und theilt;
 So läßt in allen diesen Wercken
 Sich göttlich grosse Grösse mercken:
 Ein jeder Punct von seiner Zeit
 Ist ihm ein Ehrenkleid.

Gott

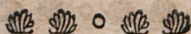
Gott thut kein kleines! Werck,
 Wir schätzen, oder schätzens nicht,
 Beym Finstern und beym Licht
 Verübet er gleich grosse Thaten,
 Nie kan ihm etwas schlecht gerathen:
 Wie hoch, unendlich, weit und gleich
 Ist des Monarchen Reich!

Gott thut kein kleines Werck,
 Wenn er der Menschen Wercke mißt,
 So groß die Zahl auch ist;
 Ihm ist das kleinste unvergessen,
 Auch mißt er nicht, wie Menschen messen:
 Sein Tagebuch trägt richtig ein,
 Wie unsre Wercke seyn.

Gott thut kein kleines Werck,
 Wenn er, wie jeder Christ erfährt,
 Der Wercke kleinen Werth,
 Um sie recht gnädig zu belohnen,
 Bezahlt, und zwar mit solchen Cronen,
 Daß tausend Käysercronen Pracht
 Kaum eine Crone macht.

Gott thut kein kleines Werck,
 Wenn er der Wercke Größe zeigt,
 Und stolze Knie beugt,
 Ihn, den Erhabnen, anzubeten;
 Zu seines Thrones Fuß zu treten;
 An seinen Wercken nachzusehn,
 Wie seine Spuren gehn.

Thut



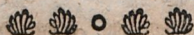
Thut Gott kein kleines Werck,
 So kan auch das nichts kleines seyn,
 (Es zeigts der Augenschein),
 Was wir von unsern ersten Jahren
 Theils hinterher, theils bald erfahren:
 Mein, unser kleiner Lebenslauff
 Weis't grosse Proben auf.

Wie groß war Gottes Werck,
 Wenn man auch obenhin summirt:
 Was hat er ausgeführt
 Am Elster-Strom, und an der Bode,
 Zu Köstritz und Wernigerode?
 Hie stocken wir, hie steht der Kiel!
 Gnug, GOET ist ohne Ziel.

Gott thut kein kleines Werck,
 Er macht die Ehen, und sein Rath,
 Der nie geschadet hat,
 Betrifft der Ehe wahren Segen;
 Daß, auf zwar schmal doch gleichen Wegen,
 Zwey Herzen, die im Bunde stehn,
 Vereint nach Salem gehn.

Den Meister lobt das Werck,
 Wir aber tichten viel zu schlecht
 Von seinem Meister: Recht:
 Doch, Schwester, du wirst's weiter bringen;
 Dein theurer Promnitz hilfft dir singen,
 Und wenn es dir an Stoff gebricht,
 Dem Bräutigam fehlt es nicht.

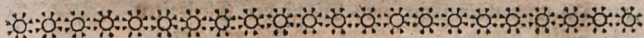
Des



Des Meisters bestes Werck
 Verkläre sich in uns und Euch;
 So ernten wir zugleich
 Von allen Wercken einen Segen.
 Verlobtes Paar! von unsert wegen
 Ist Euch nichts kleines zugebracht:
 Ein Leben, das Euch glücklich macht.

Die Werke und Wege Gottes in ihrer Größe wolten
 hieburch glückwünschend erwegen der Gräfin Braut
 zärtlich ergebenste Brüder

Carl Ernst Casimir) Grafen zur
 Friederich Wilhelm) Lippe.



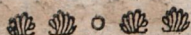
Gedanken einer gottseligen Braut.



te wird nun nicht mehr meine Jugend schmü-
 cken,
 Sie, deren Kranz des Alters Frühling ziert,
 Die Freyheit flieht, die mit vergnügten Blicken
 Bisher mich an ihrer Hand geführt.
 Mein Herz vernimmt der Weisen Vorsicht Zeichen,
 Ich segne sie, ich wil, und sie wil von mir weichen.

Doch edle Zeit, die du so bald verschwunden,
 Wie angenehm, wie süße warst du mir?
 Dein schwacher Glanz, den ich nur halb empfunden,
 Blickt, wie der Mond bey'm Untergang herfür.
 Raum hab ich erst derselben wahrgenommen,
 So ist ein Theil dahin, und wird nicht wieder kommen.

Gebend



Gedenck ich hier der vielen Wohlthat Menge,
 Die mir mein Gott mit milder Hand gereicht,
 Ach! so geräth mein Herz bald ins Gedränge,
 Und wird beschämt und inniglich gebeugt.
 Ganz überhäuft von vielen Liebesproben,
 Weiß ich nicht würdig genug des Höchsten Huld zu loben.

Du mein Verdienst, aus Gnade und Erbarmen,
 Des Wirkung ich ganz sichtbarlich verspürt,
 Hat mich bisher aus meiner Mutter Armen
 Mein treuer Gott geleitet und geführt.
 Hier wallt mein Herz, die Regung heißt mich schweigen.
 Nur Thränen sollen hier, was unaussprechlich, zeigen.

Gefegnet seyd ihr mir, ihr frohen Zeiten,
 Da ich zuerst mein Weh und Wohl bedacht;
 Da mich mein Gott vom Dienst der Eitelkeiten
 Durch seinen Geist befreyt und los gemacht.
 Mit euch hat sich die Freyheit angefangen,
 Die noch alsdenn besteht wenn jene schon vergangen.

Besonders du, du angenehme Stunde;
 Du bist, die mich insonderheit erquicket,
 In welcher ich nach dem erneuten Bunde
 Des Heilands Herz zu meinem Trost erblickt,
 Dein denck ich noch in den zukünftigen Tagen,
 Und wünsche: mögten doch noch oft die Stunden schlagen.

So sind bey mir die Jahre wie vergrünnet,
 In welchen uns die muntre Jugend träncket,
 Ich habe Gott mit stillem Geist gedienet,
 Und dem mein Herz zum Eigenthum geschencket.
 So ist bey mir die Einsamkeit verschwunden,
 In Christo hab ich Gott und er hat mich gefunden.

Zwar muß ich hiee auch manch Versehen klagen,
 Davon mein Herz kein gutes Urtheil spricht,
 Daß ich wohl muß mit David bittend sagen:
 Herr, gehe nicht mit mir in dein Gericht;

Doch

Doch weiß ich auch, daß dis mich nicht erschrecket,
Da Christi Unschuld schon dis alles zugedecket

Bersenk't euch denn ins Meer der Ewigkeiten,
Ihr Jahre, die so einsam zugebracht,
Euch wird noch oft mein Segenswunsch begleiten,
So oft mein Geist an euch zurück gedacht.
Werd ich euch denn hier gleich nicht wieder sehen,
Genug, wenn im Himmel nur von euch die Früchte stehen.

Du aber du, dem ich mein Herz verpflichtet,
Hier ist die Hand, sey mein, sey ewig mein,
Laß unsern Bund, den wir heut' aufgerichtet,
Auf Christi Kreuz und Tod gegründet seyn,
Auf jene Welt, die ohne Ende währet,
Sey unser Bund gemacht und dessen Daur erklär't.

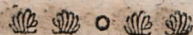
Auf solche Art wil ich, mit dir vereinet,
Durch jenes Maß des künftigen Lebens ziehn;
Was jenem Ziel und Gott zuwider scheint,
Das wollen wir mit gleichem Sinne fliehn.
So mag denn auch der Tod die Freundschaft trennen,
Wohl uns! Wir werden uns im Himmel ewig kennen.

So tret ich denn, nach meines Schöpfers Fügen,
Mit stiller Ruh in den bestimmten Stand;
Kein Kummer darf hier meinen Geist besiegen,
Mein künftig Loos steht in des Höchsten Hand.
Der, der bisher mich kräftiglich geschäget,
Der weiß auch schon vorher, was mir in Zukunft nützet.

Sa dir, mein Gott, und deinen Vaterhänden
Geb' ich mich nun auch auf die Zukunft hin.
Mit dir wil ich auch diesen Stand vollenden,
Verlaß mich nicht, die ich die deine bin.
Sey du mein Gott, wie du bisher gewesen,
Mein wahres bestes Theil, das ich mir auserlesen.

¶

Gebend



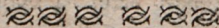
Gedenck an mich in allen künft'gen Zeiten,
Die deine Weisheit mir noch vorbehält;
Laß meinen Fuß nicht von dem Wege gleiten,
Der richtig ist, und dir nur wohlgefällt.
Regire mich, und laß mich deinen Willen
Mit wahrer Redlichkeit stets suchen zu erfüllen.

Du weißst nun auch, was mir, anseht verborgen,
In künftiger Zeit des Lebens widerfährt,
Drum laß ich hier nur deine Weisheit sorgen,
Von der ich weiß, daß sie nur Guts gewährt.
Darf ich nur dich stets meinen Vater nennen,
So wird in Zukunft mich kein Uebel treffen können.

Bring mich denn durch durch dieses Weltgetümmel.
Das deine Schaar hienieden noch umgibt,
Und lencke nur mein Herz noch mehr zum Himmel,
Wo dich mein Geist noch weit vollkommner liebt;
Da werd ich dir mit Halleluja singen,
Für aller Wohlthat Ruhm ein ewig Opfer bringen.

Erlauchte Braut! Was sol ich weiter sagen:
Nim an dis Blat, das Dir die Demuth schenckt.
Ich wünsche nichts, als daß in künft'gen Tagen
Dein Herz noch oft hieran zurück gedenckt;
Wird dieses denn noch die Gesinnung üben,
So ist der Zweck erreicht, warum dis Blat geschrieben.

Indessen zieh zu Deinem hohen Glücke
Nur in das Land, das Dir bestimmt ist.
Vermissen Dich gleich manche Thränenblicke,
So wird doch Dein Gedächtniß nicht vermiss't.
Dis bleibt und wird auch durch dis Blat vermehret,
Bleibt der gleich unbekant, der Dich durch solches ehret.



Mel.

Mel. Ihr Kinder des Höchsten, wie stehts um die z

Mein Seelenfreund! wir sind verbunden
zusammen,
Die Liebe wird nimmer aufhören zu flamen:
Denn du, o mein holder Freund! hast mich geliebt,
Noch eh ich geathmet und etwas verübt.
So wirst du ja vielmehr in Gnaden mir gönnen,
Daß deine Huld gegen mich ewig wird brennen,
Da ich dich im Glauben nun meinen kan nennen.

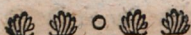
Du hast dir zwar, grosses unendliches Wesen,
Zu deiner Braut etwas sehr schlechtes erlesen.
Du heiffest, o theurer Freund, aller Welt Gott,
Ich aber die Schändigkeit, Schande und Spott.
Was hat dich zu solcher Verlobung getrieben?
Nichts anders, als dein so erbarmendes Lieben:
Sonst wär ich wol eine verdammte geblieben.

Die Gnade ist Ursach, nicht unser Verdienen,
Daß unser Erlöser im Fleische erschienen;
Das Elend der Sünder durchbohrte sein Herz;
Der Gottmensch lud auf sich den leidenden Schmerz:
Er ließ sich verhöhnen, und geißeln mit Ruten:
Weil er sich verbürget, so mußte er bluten,
Die Unschuld bedeckten die tödtende Fluthen.

D Bräutigam! ich ehre dein blutiges Sterben,
Durch welches du deiner Braut woltest erwerben
Die Freyheit vom Tode und Teufel zugleich,
Vom Fluch des Gesetzes und höllischem Reich.
Du hast mir gekauft zum Brautschmuck die Seide,
Die heiffet Gerechtigkeit, Friede und Freude,
Als du da gehangen beraubet vom Kleide.

R 2

Das



Das hast du mir alles aus Liebe geschenkt,
 Schon da ich ins Gnadenbad wurde gesenket,
 Da hast du dich mit mir auf ewig vertraut.
 Ich frigte den Namen des Königes Braut;
 Dein Gottes Geist ward mir zum Mahlschatz gegeben,
 Zum Pfande und Siegel vom göttlichen Leben,
 Und willst mich nach diesem zum Throne erheben.

Reichthum der Gnade! vor war ich verloren,
 Nun bin ich zur Lammesbraut huldreich erkoren.
 Wer stehet in grösserer Würde als ich?
 Wen liebet Immanuel zarter als mich?
 Mein Glück kan niemand mit etwas vergleichen;
 Es ist nicht zu schätzen mit aller Welt Reichen;
 Vor meinem Glanz muß auch die Sonne erblichen.

So singet mit Freuden die gläubige Seele,
 Noch da sie bewohnet die irdische Höhle,
 Und rühmet, daß Gnade sie einsig erhält,
 Wenn alles vergehet, wenn alles hinfällt;
 Wenn Berge hinweichen, und Hügel hinsinken,
 So kan mir mein Heiland die Gunst nicht entziehen,
 Sein Friedensbund bleibet im ewigen Blühen.

So lauten die Worte des ewigen Bundes,
 Ich traue der Wahrheit des göttlichen Mundes.
 Und wenn auch bisweilen wird blöde mein Muth,
 So stärcket mich wieder sein redendes Blut:
 Weil es nicht aufhöret, für meine Gebrechen
 Dem Vater zu stehen, und kräftig zu sprechen:
 Wie könnst du an meiner Verlobten dich rächen?

Und

Und wenn mir auch Zeitlang die Wolcken der Leiden
 Verhüllten sein Antlitz, und hemmten die Freuden,
 So wird mir doch wieder die Sonne aufgehn;
 Ich werde in grösserer Klarheit nur stehn:
 Denn wenn ich geprüft und lauter erfunden,
 So seh ich denn fröhlich, nach traurigen Stunden,
 Die Crone, die seine Hand selber gewunden.

So wart ich denn sehnlich, bis er wird aufbrechen,
 Und zu mir, als seiner Braut, freundlich wird sprechen:
 Kom Schöne! kom Schwester! kom Freundin! kom her!
 Kom, Taube! und fliege zum gläsernen Meer!
 Dein hohes Licht sol nun sehr glänzend aufgehen:
 Du solst, die Vermählte, zur Rechten mir stehen,
 Das sol, mir zum Preise, noch alle Welt sehen.

Nun, hohes Paar! welches den Seelenfreund kenne,
 Umfasset, und liebet, und seinen Schatz nennet,
 Was solt ich wol heute, nachdem du erwählst
 Die Ehe, und bist nun auch glücklich vermählt,
 Was solt ich wol heute zum Opfer dir bringen?
 Ich habe nichts anders, ich kan nichts erzwingen:
 Ich wil nur von Jesu, dem Freunde, dir singen.

Erlauchtes Paar, Jesus der hat Dich versöhnet,
 Und heute mit doppelter Freude geerdnet.
 Er gibt sich der Seele zum ewigen Heil,
 Und läßt auch nichts mangeln dem sterblichen Theil,
 Drum wil ich auch doppelte Wünsche dir streuen:
 Dein Leib und Seel müsse sich ewig erfreuen
 In Jesu, dem Freunde, dem ewig getreuen.

Die Seligkeit der Verlobten Jesu wolte hiedurch in unterthänigster Devotion vorstellen

Christian Hofmann, Archi-Diaconus zu Wetschau.



Eheures Paar,

vergönne mir,
 deinem nur geringsten Diener,
 Daß ich bring ein Lied allhier,
 Wozu mich die Freude fühner
 Als die Gaben tüchtig machen,
 Da heut Eure Herzen lachen.

Gottes Vorsicht wird mir groß,
 Die stets über Euch gewachet,
 Aber heut in Eurem Schooß
 Sich ganz überfließend machet:
 Da sie Eure Herzen bindet,
 Und mit lauter Lust umwindet.

Solche Herzen, die sich nur
 Gottes Geist zum Führer wehlen,
 Folgen seines Wortes Spur,
 Und mit Jesu sich vermählen;
 Herzen, die aus hohem Stamme
 Sehen nach dem Creuzestamme.

Größre Freude konte nicht
 Die Mama, Herr Graf, erfahren,
 Da Gesundheit Ihr gebriecht,
 Als daß noch bey Ihren Jahren
 Du ein solches Herz erkieset,
 Als Sie hätte selbst begrüßet.

Sie

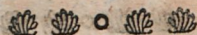
Sie wird williger jetzt gehn,
 Wenns der Herr gebeut, von hinnen;
 Oder wieder munter stehn
 Auf des Berges Zions Thinnen;
 Gabe Gott ihr mehr're Jahre,
 Eh' Sie komm zur Todtenbahre!

Auch der treue Unterthan,
 Großer Graf, sich innigst freuet,
 Nimt sich Deiner Freude an,
 Und Dir seine Pflicht erneuet;
 Er wünscht Dein Gemahl zu sehen,
 Um mit für Ihr Wohl zu stehen.

Hoffnung spielt von ferne schon,
 Daß das fromme Reuß-Geschlechte
 Noch sol bleiben Deutschlands Cron;
 Und erhalten seine Rechte;
 Daß noch Staat und Kirche blühe,
 Sich der Feind umsonst bemühe.

Nun wohl an! erneuert denn
 Euren Bund, mit Gott getroffen,
 Machtet allen Redlichen
 Ein ganz wohlgegründtes Hoffen:
 Daß Ihr, Euer Haus und Lande,
 Bleiben werd in Jesu Bande.

Gott



Gott verbinde mehr und mehr
 Eure Herzen, Eure Seelen;
 Und laß, aus dem Liebesmeer
 Trinkend, Euch sein Lob erzehlen;
 Er umgebe Euch mit Segen,
 Der begleitet Euch allerwegen!

Gott, erhalte dieses Paar,
 So jetzt deine Huld verbunden;
 Wende du selbst ab Gefahr,
 Laß nicht Seel und Leib verwunden:
 Hilf du stets in allen Nöthen,
 Laß Sie selbst der Tod nicht tödten.

Laß Sie treten in den Pfad
 Ihrer wackern Eltern beyde,
 Halt stets aufrecht Ihren Staat,
 Wandle alles Leid in Freude,
 Und vermehre auch Ihr Geschlechte,
 Daß stets blühe der Gerechte!

Die durch sonderbare Schickung des Allerhöchsten also
 gefügte Vermählung wolte durch diese geringe Zei-
 len wohlmeinend besingen

Johann Groschke, Sub-Diaconus
 und Rectör zu Weiskau.

Darf

† †

Darf wol ein Mensch sich kühnlich unter-
 stehen,
 Mit einer Handvoll Wehrauch zu dem
 Thron

Der Majestät, die schrecklich ist, zu gehen,
 Die Sünden strafft, der Werke nur ein Hohn?
 Ein Adamskind, das Bundbruch unterschreibt,
 Das seine Schuld und Strafe auf sich nimt,
 Zu Gott zu nahen, vor dem kein Sünder bleibt,
 Weil seine Schuld sein Opfer überstimmt.

Dja, doch nur im Blut des ein'gen Sohnes,
 Der gnug gethan, der selbst den Zorn gestillt,
 Bagt Adamskind sich zu dem Fuß des Thrones,
 Wo Christi Blut für arme Sünder gilt.
 Bläst Gottes Geist das Feuer selber an,
 So, daß der Rauch des höchsten Thron durchdringt;
 So sieht man noch, was Abels Opfer kan,
 Und daß dem Geist sein Seufzen wohl gelingt.

Du hörst, Herr, mein Lied, mein schwaches Lallen,
 Das ich, gereizt durch deine Werke, thu.
 Verbundene laßt euch es gefallen,
 Und hört dem Schall von meiner Harfe zu:
 Du, durch Geburt und Gnade Hohes Paar,
 Das Gottes Huld und Vorsicht Gegenstand
 Und des Gebets der Hohen Eltern war,
 Du selber stimmst das Lied, und führst die Hand.

‡

Die



Die vor dem Thron des Lammis vollkommne Seelen,
 Die Gäste bey dem ewigen Hochzeitfest,
 Frolocken jauchzend zu den Mesechs Höhlen,
 Wenn sich ein Herz mit ihm vermählen läßt.
 Und du von Gott erwählte selge Zahl
 Des göttlichen Geschlechts, auf! säume nicht,
 Auf! jauchze bey dem frohen Hochzeitmahl,
 Das Jesus selbst aus Gnaden angericht.

D Menschen, seht auf seine Gnadenstege;
 Bewundert doch der Weisheit hellen Schein.
 Erstaunt ihr nicht, wenn des Jehovah Wege
 Zwar wunderbar, doch göttlich selig seyn?
 Wo sich ein Herz, nach zarter Blumen Art,
 Beym Sonnenschein der Gnaden öffnend zeigt,
 Da ist's, wo er sich göttlich offenbart,
 Und seine Huld zu solchen Seelen neigt.

Erhabner Gott, du bist zu hoch zu loben,
 Die Creatur erreicht dich gar nicht.
 Nicht Könige, die dich doch hoch erhoben,
 Erfülleren dadurch die höchste Pflicht.
 Doch jauchzen hier dir deine Hirten laut;
 Die Heerde stimmt auch mit ihr Loblied an;
 Daß, theurer Graf, dir Gott solch Pfand vertraut,
 Darüber lobt und freut sich jedermann.

Nur der, den noch die Sündenschuppen blenden,
 Bewunderts nicht, wenn Jesus Wunder thut.
 Erscheine, Herr, die Blindheit abzuwenden,
 Und werde groß durch deines Bundes Blut.

Du

Du thust es schon, man sieht den Gnadenpfad,
 Darauf dein Rath den Liebeszweck erreicht:
 Durchs Führers Herk, das Treu und Gnade hat,
 Wird auch die Heerd, ihm nachzugehn, erweicht.

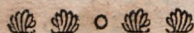
Halleluja, Lob, Preis, und Macht, und Ehre
 Gott und dem Lamm in alle Ewigkeit.
 Auf, lobet ihn! und wenn ich nichts mehr wäre,
 Als nur ein Staub, so lobt' ich Gott doch heut.
 Er hört Gebet, und er erhört das Flehn,
 So ihm ein Kind der Gnaden weinend schickt.
 Nachdem man lang genug ihm nachgesehn,
 Wird man zuletzt mit Ueberschwang erquickt.

Vergeihe, Hohes Paar, das wohlgemeinte Singen,
 Das nicht den Ton gewohnter Seiten stimmt.
 Ein heisser Wunsch sol durch die Wolcken dringen,
 Der durch das Band, das Gott geknüpft, entglimmt:
 Gott segne Euch in Christo, seinem Sohn,
 In Geist und Leib, wie er den Vätern that;
 Er sey Eur Schild und Eur sehr grosser Lohn,
 So triumphirt an Euch sein Liebesrath.

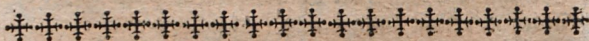
Die hohe Vermählung wolte durch nachgesetzte Zeilen in
 unterthänigster Devotion besingen

Georg Samuel Schirach,
 Cantor in Wetschau.





Singgedichte/
welches
bey der
Hochgräflich-
Promniß-Lippischen
Vermählung
abgesungen wurde.



Chor.

Simmel, Erde, schafft Vergnügen!
Wollet ihr den Trieb betrügen?
Nach dem Besten steht mein Sinn!
Schätze, Güter, die vergehen,
Können nicht mein Wohl erhöhen;
Ewigs Heil ist mein Gewinn. v. A.

Recitativ.

Vergebens irrt das Streben
Durch der geschmückten Sternen Flur;
In schönster Erdenanmuth schweben,
Entdecket nicht die Segensspur.
Du suchst ein ewigs Heil,
Befreit von bangen Schmerzen:
Wohlan! das beste Theil,
Das Loos erweckter Herzen,
Reicht deines Jesu eroge Liebe;

Was

Was deine Brust begehrt,
 Was keine Lust gewährt,
 Strömt hier im reichen Ueberfluß:
 Unendlichs Labfal reger Triebe.
 Verbanne Sodoms Blick und Kuß,
 Und warte in gelassner Stille!
 Die quillet schon die Gnadenfülle.

Duetto.

Sol ich erwünschte Ruhe finden?
 Ruhe die dein Geist erquickt?
 Ach! mögte doch der Brast der Sünden,
 Der mein Herze drückt,
 Verschwinden!

Aria.

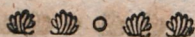
Klagendes Lallen, dein finsterner Himmel
 Heitert sich; dorten entstehet ein Licht!
 Achte nicht tobender Feinde Getümmel!
 Glaube, des Vaters undenckliches Lieben
 Hat dich dem Sohne zur Wonne verschrieben;
 Höre, was dieser dein Bräutigam spricht!

Chor.

Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich wil
 mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht,
 in Gnade und Barmherzigkeit: Ja, im Glauben wil
 ich mich mit dir verloben; und du wirst den
 Herrn erkennen.

L 3

Recit



Recitativ.

Allmächtiges Erbarmen,
 Umschließet dein Umarmen
 Dein Eigenthum :
 So bist und bleibest du mein allerschönster Ruhm!
 Auf ewig bin ich dir ergeben,
 Aus deiner Brust strömt mir Vergebung, Gnade, Leben.

Aria.

Treuer Schatz, mein Licht mein Theil,
 Zärtlich wil ich an dir hangen!
 Ewig bleibst du mein Verlangen!
 Kräftig zieht dein Liebesseil
 Aus den Fesseln dieser Erde,
 Bis ich dich dort sehen werde,
 Wo in unverrückten Heil
 Keusche Himmelsbräute prangen. v. A.

Recitativ.

Beglücktes Hochzeittfest,
 Dem sich ein edles Bild
 Von jener Hochzeitpracht belebend sehen läßt!
 Aus dir muß wahre Wohlfahrt stammen ;
 Die Vorsicht knüpft, gütig, mild,
 Ein zartes Eheband zusammen ;
 Des hohen Stifters Hand reicht allen Segen dar :
 Das höchste Gut vereint ein Hochgeschätztes Paar.

Aria.

Aria.

Labe dich, verbundne Freude!
 Gottes Huld ist deine Lust.
 Grüne stets, entfernt vom Leide,
 Mit verneuter Zärtlichkeit!
 Göttliche Zufriedenheit,
 Führe auf belobte Weide!
 Lobestöne, reißt die Brust!

Choral.

Ich wil von Gottes Güte singen, So lange sich die
 Zunge regt; Ich wil ihm Freudenopfer bringen, So
 lange sich mein Herz bewegt: Kraft, Ruhm, Preis,
 Dank und Herrlichkeit Gehört ihm jetzt und
 allezeit.



Verlauchtes Paar,

es sol mein Wunsch im treuen Beten und im Flehen,
 Und nicht, nach eitler Eichter Art, in leeren Wortgepräng
 bestehen.

Gott leite Euch mit seinen Augen, und schmücke Euer
 Herzenshaus

Mit



Mit Licht und Recht, mit Heil und Segen, wie Salo-
monis Tempel, aus.
Sein göttlich holder Gnadenschein muß unablässig ob Euch
walten,
Und seine starcke Vaterhand Euch tragen, schützen, leiten,
halten.
Durch seine zarte Liebeszüge geh Euer Wandel, Hertz
und Sinn
Beständig von den Eitelkeiten nach Salems schönen Hö-
hen hin.
Und wenn Ihr Euren Lebenslauff, in Euch bestimmten
Jahr und Tagen,
Zu seinen Ehren habt vollbracht, so müsse denn Eliä Wagen
Zur güldnen Himmelsburg Euch bringen, allwo Ihr
von des Höchsten Thron,
So fern Ihr Christo treu geblieben, empfangen solt die
Gnadencron

S. A. J. v. Jägersberg.



Sahabner Gott, dem alle Cherubinen,
Von Anbeginn der Himmel und der Welt,
Mit höchster Lust und Ehrfurcht stets bedienen,
Da deine Pracht sie selig unterhält,
Du bist es gar, du bist des guten Quell,
Du fließest aus, dein Born quillt klar und heil.

Sie

Sie ehren dich, sie sind wahrhaftig selig,
 Doch ist ein Wort, das Menschen mehr erhöht,
 Wer glaubt dis recht, dort sieht man es allmählig,
 Es ist so, daß es über alles geht,
 Was ist es denn für ein erhabnes Wort?
 Du sprichst es selbst, mein Jesu, treuer Hort! (a)
 (a) Hof. 2, 19. 20.

Du redest gar von göttlichem Verloben:
 Von einer Huld, damit ein Bräutigam liebt,
 Der seine Braut, zu seiner Pracht erhoben,
 Das, was er hat, ihr auch zu eigen gibt.
 Wer glaubte dis, wenn er es nicht gesagt?
 Wer hätte es zu brauchen je gewagt?

Du sprichst: ich selbst, der Herr der Ewigkeiten,
 Der ewig war, jetzt ist, und ewig bleiben muß;
 Ich wil mir hier und dort die Lust bereiten:
 Ich wil mich dir, bey meinem Ueberfluß
 Der Seligkeit, verloben und vertraun;
 Du kannst getrost auf meinen Antrag baun.

Wer ist's, mit wem wilt du dich denn verloben?
 Wer ist's, die du an deine Seite nimmst?
 Ist's nicht ein Herz der Engel, die dich loben,
 So du hiezu so gnädiglich bestimmst?
 Ach nein, dein Rath hat dir zu dieser Pracht,
 Sich auserwehlt, die nie daran gedacht.

Es ist die Braut, die anfangs schön gewesen,
 Die aber sich ganz durch und durch besleckt;
 Da sie sich das zu ihrer Lust erlesen,
 Was Ehrsucht heisst, und doch mit Schmach bedeckt.
 Die in der Lust des Fleisches sich vergafft,
 Und irdisch Gut mit Herz und Hand gerafft.

M

Die



Die ist es, die den Bülen nachgelauffen,
 Da sie geglaubt, da finde sie ihr Theil,
 Die ist's, der du den Weg mit Dornen-Haufen
 Vermachen willst, zu ihrem wahren Heil.
 Die sagen muß: weg Welt, ich gehe nun
 Zum ersten Mann, der kan mir besser thun.

Die lockest du mit deinen besten Gaben;
 Fühst du sie gleich in eine Wüste hin,
 So willst du sie darinnen freundlich laben.
 Du gibest ihr den Weinberg zum Gewinn,
 Den deine Hand in Gnaden selbst gepflanzt,
 Und ihn mit Heil der Ewigkeit verschänkt.

Muß sie auch gleich durchs Thal von Achor (b) gehen,
 Dabey sie denckt: hier geht es nimmer gut,
 Ich Sündenvurm, wie kan ich denn bestehen!
 So stärcest du durch Hoffnung ihren Muth:
 Da singest sie, wie zu der Jugend Zeit,
 Da sie vom Dienst Egyptens schon befreyt.
 (b) Achor heisset: Betrübniß, Verwirrung.

Die ist's, die dich, o Herr mein Mann! wird nennen.
 Sie heisset dich nicht mehr Baal, strenger Herr!
 Die Baalim willst du auch von ihr trennen;
 Es geht von Zeit zu Zeit noch herrlicher.
 Was sie beraubt, verstöret und bekriegt,
 Wird endlich doch durch deine Kraft beslegt.

Ja diese ist's, mit der du dich verloben,
 Und nicht auf Zeit, nein, bis in Ewigkeit
 Verbinden willst, die aus der Schmach erhoben,
 Da ihr der Fall und Bundbruch sehr gereut,
 Ja, du vertraust dich in Gerechtigkeit,
 Und diese ist das rechte Hochzeitkleid.

Ja,

Ja, so vertraust du dich selbst im Gerichte,
 Durchs Gnadenrecht vor Gott und aller Welt,
 Und dis darum, daß nichts dis Band zernichte:
 Nein, es ist hier auf festen Fuß gestellt,
 Dein Wille ist, es sol auch dann bestehn,
 Wenn alle Welt einst muß zu Grunde gehn.

Was Wunder, da es Gnade ist und bleibt,
 Und kein Verdienst noch eigne Würdigkeit;
 So gar zu bald gleichwie der Wind zerstäubet,
 Ja, es ist bloß in dir Barmherzigkeit,
 Die, so wie du, ganz unverändert steht,
 Und über Noth und Tod hinüber geht.

Das feste Band hiezu verbleibt der Glaube,
 Der Glaube, der dich zuversichtlich faßt.
 Der Glaube, der, gefest der Teufel schmaube,
 Der Glaube, der, wenn man die Sündenlast
 Empfündet, und was diese Welt erregt,
 In deiner Kraft gar bald darnieder schlägt.

Und so sprichst du: wießt du den HErrn erkennen,
 Insonderheit den HErrn, der uns bestimmt,
 Daß wir ihn HErr, und auch den Blutsfreund nennen;
 (Weil er so gar auch unser Fleisch annimt,)
 Daß Zuversicht und Ehrfurcht walten kan,
 Und dieser ist der Braut recht eigner Mann.

Den kennt die Braut, und sie wird auch erkannt,
 Sie kennet ihn, so wie er ist und heißt.
 Ihr Herz wird heiß, die Liebe flammt und brennet;
 Weil sie sich gern von alle dem entreißt,
 Was diese Gut der wahren Liebe stört;
 Und so wird sie durch keine Fluth verheert.



So wilst du, HErr! zu aller Zeit erhdren,
 Der Himmel selbst und auch die Erde hdrt;
 Der ganze Schatz des Heils sol sich vermehren,
 Nichts ist, was dann dir reichen Segen sthdrt.
 Ja, du behdlest sie dir zum Saamen auf,
 Es geht hier nicht nach dem gewohnten Lauff.

Und so erbarmst du dich in allen Gnaden,
 Nun über die, so nicht in Gnaden war.
 Der Zorn, den sie verdient, kan ihr nicht schaden;
 Du sagest nun zu dieses Volckes Schaar:
 Du bist mein Volck! mein völlig Eigenthum,
 Und dieses spricht: Du bist mein Gott! mein Ruhm.

Elauchtes Paar! Ist dieses Ihr Verlangen?
 O! Ja, es sey und bleib es beyderseits,
 Nur diesem HErrn und Manne anzuhangen,
 Der stets als Gott der Cherubinen Reitz;
 So gründet sich ihr hoher Ehebund
 Zu aller Zeit auf einen festen Grund.

So sind Sie auch von dem gerechten Saamen,
 Den sich der HErr noch aufbehalten wird,
 Die ganze Schaar der Gläubigen spricht: Amen,
 Und glaubet, daß ihr Herz auch hier nicht irrt.
 So, so zerreißt die dreyfach feste Schnur
 Auf ewig nicht: denn diese hält auch nur.

Die selige Vereinigung Christi mit den Gläubigen wolten nach
 Hosca 2, 19. 20. in einige Erwegung ziehen

Werner Nicolaus Ziegler, Superint. Consist.: D.
und Hofpred.

und

Gottlieb Friedrich Lange, Hof: Diacon:

J.

I. N. I.

Hobel. 1, 16. Siehe, mein Freund, du bist schön, etc.
 Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der S.



Immanuel, o Freund der Seelen!
 Dich selbst in deiner Liebesglut,
 Zum Grund, zum Band, zum Ziel erwählen,
 Das ist, worin das Herze ruht;
 Das Herze derer, die dich kennen,
 Und dich in Wahrheit Bräutigam nennen,
 Die sich mit dir verbunden sehn;
 Ihr Ziel bleibt ewig unverrücket,
 Ihr Band wird nimmermehr zerstücket,
 Ihr Grund bleibt unbeweglich stehn.

Wie kläglich ist der Thoren Handel,
 Die sich um Wind und Dunst bemühen;
 Wie eitel ist ihr ganzer Wandel,
 Da sie am Joch der Lüste ziehn:
 Das Auge schießt beym besten Scheine,
 Der Sinn des Fleisches sucht das Seine:
 Lust, Ehre, Reichthum dieser Welt;
 Doch sehn sie sich zuletzt betrogen,
 Ihr Hoffen gleicht dem losen Bogen,
 Man hat des rechten Ziels verfehlt.

M 3

Nur

Nur Seelen ohne Falsch wie Tauben,
 Die sinds, den'n sich der Freund vertraut,
 In welchen er den ächten Glauben
 Mit allem Wohlgefallen schaut;
 Den Glauben, den er wirckt und schencket,
 Den er auch selber nährt und träncket,
 Mit seinem eignen Fleisch und Blut.
 Und diese nennt er seine Frommen,
 Die Taube, die sein Herz genommen,
 Die nur in seinen Wunden ruht.
 So zielt der Glaube nur auf Einen,
 Den er weit über alles setzt.
 Den selbst der Vater, und sonst keinen,
 Nur seines Thrones würdig schätzt.
 Nur Einer ist der Sohn der Liebe,
 Der sich im aller süßsten Triebe
 In unsre Menschheit eingekleidt;
 Nur Einer starb für alle Sünder,
 Und löst' te todeswürdige Kinder,
 Das that der Glanz der Herrlichkeit.
 Nur Einer ist's, dem es gelungen,
 Der alles, alles wohl gemacht:
 Die Höll bestieg, den Tod verschlungen,
 Ein ewig Leben wiederbracht.
 Nur Einer hat durch Blut und Wunden,
 Veröhnung, Heil und Frieden funden;
 Nur Einer stunde auf dem Staub,
 Da Er den Feind aufs Haupt geschlagen,
 Und im Triumphe schau getragen;
 Er nahm dem Tode seinen Raub.

Nur

Nur Einer ist hindurch gedrungen,
 Durch Noth und Tod, durch Höllenpein:
 Nur Einer hat sich aufgeschwungen,
 Und nahm den Thron und Himmel ein.
 Die Cherubin und Seraphinen,
 Die Ihn auf seinem Thron bedienen,
 Die ganze auserwehltē Schaar,
 Die werfen sich mit Jubellieder
 Vor seinem Stuhl aufs Antlitz nieder,
 Sie tönen all: Er ist es gar.

Nur Einer ist's, dem Tod und Leben
 Allein in seiner Rechten steht:
 Ihm ist Gewalt und Macht gegeben,
 Die über Erd und Himmel geht,
 Vor der sich alle Knie beugen,
 Und alle Zungen müssen zeugen
 Von unsers Mittlers Majestät.
 Auf daß der Himmel und die Erde
 Voll Lob und Herrlichkeiten werde,
 Dazu hat Gott den Sohn erhöht.

Nur Einer ist's, dem das Gerichte
 Vom Vater selbst gegeben ist:
 Vor dieses Richters Angesichte
 Wird auch vereinst kein Mensch vermisst:
 Ihn werden aller Augen sehen,
 Und jedem wird sein Recht geschehen,
 Nach des gerechten Richters Spruch:
 Und wie der Zeuge schon in allen,
 Also wird auch das Urtheil fallen;
 Es sey zum Segen oder Fluch.

Nun



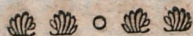
Nun dieses ist der grosse Eine,
 Das unvergleichlich höchste Gut.
 O Jesu, du bist, den ich meine,
 Ein Bräutigam, der in Liebesgluth,
 Um seine Braut sich zu erwerben,
 Am Creuze wolte schmälich sterben:
 Du achtest keinen Höllenschmerz!
 Du lockst die Sünderschaar zusammen;
 Du trittst in reinen Liebesflammen
 Von Haus zu Haus, von Herz zu Herz.
 Ich, ich wil mich mit dir verloben!
 Mit diesem Antrag bringst du ein,
 Monarch des Himmels! Herr von oben!
 Der muß ja blind und rasend seyn,
 Der hierbey dir wil widerstreben,
 Und nicht sein Herz und Jawort geben.
 Doch leider! sind der allzuviel,
 Die ja, Herr! zwar im Munde tragen,
 Und doch dem Herrn das Herz versagen,
 Das Er alleine haben wil.
 Wie selig aber sind die Seelen!
 Die Dich als ihren Bräutigam
 Im Grunde kennen und erwehlen,
 Und die in dem so süßen Nam,
 Den Reichthum, der nicht zu ergründen,
 Dein Herz der Lieb und alles finden,
 Dich, der du alles hast und bist:
 Das Herz wird seiner Last entladen,
 Es sinckt ins Meer der ewgen Gnaden,
 Da alles überschwänglich ist.

Den

Den Schmuck, die Pracht, die güldnen Stüz
 Darin des Königs Tochter geht, (Eken,
 Wird man in vollem Glanz erblicken,
 Wenn dir die Braut zur Rechten steht.
 Von dem Verloben und Vertrauen
 Den Nachdruck im Gericht zu schauen,
 Räumst Du ihr Thron und alles ein.
 Du führst sie heim in deine Freude;
 Sie jubilirt in deiner Seide;
 Mein Freund ist mein, und ich bin sein.
 Von Gott Geliebte theuren Beyde!
 Im Herrn Vermähltes edles Paar,
 Die Quelle Deiner wahren Freude
 Sey dieser Eine ganz und gar.
 Wo Er fehlt, da fehlt's Allerbeste;
 Auch bey dem höchsten Hochzeitfeste,
 Ist Er der Grund, das selge Ziel.
 So haben, die in ihm verbunden,
 Den Brunnquell alles Segens funden;
 Der Glaube schöpft aus seiner Füll.
 Verbundnes Eins, ich darf es wagen,
 Und mich voll Zuversicht erkühn'n,
 Nun zuverlässig nachzufragen:
 Wilt Du mit diesem Manne ziehn?
 Mit diesem Manne, den du kennest,
 Und den Du Deinen Bräutigam nennest,
 Den Herrn und Deinen Gott und Mann?
 Er führet zwar auf schmalem Stege,
 Doch immerdar die besten Wege,
 Bis zum gewünschten Canaan.

N

Ein



Ein willig Ja schallt mir entgegen!
 Ja, ja! wir wollen mit Ihm ziehn,
 Mit diesem Mann: denn seinet wegen
 Muß unser Stand im Segen blühn.
 Wir fassen Ihn, so gut wir können,
 Durch seine Kraft sol uns nichts trennen
 Von seiner Liebe, die uns faßt.
 Die Liebe selbst sey unser Wagen,
 Der sol uns bis ans Ende tragen,
 Und zwar mit aller unsrer Last.
 Wohlan! so ziehe hin in Frieden,
 Im Herrn verbundnes Hohes Paar,
 Du wallst und schwebst zwar noch hienieden
 In Furcht und mancherley Gefahr;
 Dein Zoar, das man Drehna heisset,
 Wohin dein Führer mit Dir reisest,
 Liegt, deucht mir, auch im Thranenthal?
 Gibt es da auch etwas zu weinen,
 So dencke Deines grossen Einen,
 Sein Mutterherz tröst't überall.
 Gesegnet Paar! Du stehst im Bunde
 Mit dem, der Treu und Glauben hält:
 Es geht kein Wort aus Gottes Munde,
 Das fruchtlos auf die Erde fällt.
 Er spricht: mein Herz sol nicht ablassen,
 Dich stets mit Güte zu umfassen,
 Dir wohlzuthun ist meine Lust.
 Auch du wirst nimmer von mir weichen,
 Die Liebe sol ihr Ziel erreichen;
 Mein Säugling, bleib an meiner Brust.

Ich

Ich wil dich pflanzen und begiessen,
 Du solt vor mir also gedeyn,
 Daß Lebensströme von dir fließen,
 Du solt ein Garten Gottes seyn,
 Mir solt Du blühen und Früchte bringen,
 An Dir sol mir mein Werck gelingen;
 Ich sage, der Herr, und führe es aus.
 Es sollen noch die spätesten Zeiten
 Dis Wort, zu meinem Ruhm, ausbreiten:
 Gesegnet ist Promnizens Haus.

Das Lob des grossen Seelenbräutigams wolte in einem Liebe besingen, und zugleich dem hohen Brautpaar seine unterthänigste Gratulation und innigsten Segenswunsch abstaten ein dem Hochgräf. Promnizenschen Hause seit 30. Jahren her höchst verpflichteter unterthänigster Knecht und Fürbitter,

Johann Ludwig Conrad Allendorf,
 V. D. M.



Gott, von Erbarmen groß, und groß von Treue!
 Du neigst den Bittenden dein Ohr geschwind.
 Gefättigt gehn sie hin, und seh'n aufs neue,
 Die an dein Vaterherz gewöhnet sind.
 Was sie begehren,
 Mußt du gewähren;
 Gott, unter deinen Flügeln trauen sie.

D Gräfin, Dein Gebet trifft überschwenglich
 In der gewünschtesten Erfüllung ein,
 Dir war das Glück der Welt viel zu vergänglich,
 Damit für Seyfrieds Wohl bedacht zu seyn.

N 2

Dein



Dein liebend Herze
 Ließ bey dem Schmerze
 Dir nichts zu Flehn, als Glück des Himmels, zu.

Dein Erdmann, unsers Herrn vollendter Vater,
 Der längst sein Tagerwerck mit Ruhm vollbracht,
 Im Loben ungestört vor dem Berather
 Der Hinterlassnen, auch des Sohns, gedacht,
 Erfährt noch oben
 Den Stoff zu loben
 Durch Glänzende, die Ihm die Post gebracht.

Dir steht Dein Salomo, Dein Sohn zur Seiten,
 Der um ein weises Herz den Schöpfer bat.
 Dis wohlhörte Flehn winckt bessern Zeiten,
 Sein fromm Vermählen ist der Vorsicht Rath.
 Hier ist dein Hoffen
 Zum Ziel getroffen,
 Dem Leib und Seel wird froh in deinem Gott.

Graf Seyfrieds Augenmerck war Oures Güte,
 Weil er des Vaters Bild zum Muster führt:
 So trifft die kluge Wahl ein fromm Gemüthe,
 Und Wilhelmine wird wie Er regirt.
 Herr, du führst selig,
 Und thust unzählig
 Den Lebenden und auch der Nachkuntz Guts.

Allweiser Gott! dein Lob sey hoch gepriesen,
 Denn dein Regiren bleibt vortreflich gut,
 Du hast ein Meisterstück der Huld gewiesen;
 Wir sehn die Gnadenhand, die Wunder thut;
 Wir sehn nur Liebe,
 Nur Vatertriebe;
 Auf allen Seien glänzt der beste Pfad.

Wie

Wie wird dir Seyfried noch so herzlich danken,
 Daß du so herrlich gut ihn selbst vermählt!
 Wird die erbetne Braut wol von dir wanken,
 Die Ihren Bräutigam mit dir gewählt?
 Der Mutter Leben
 Wird dich erheben;
 Dir jauchzt das Land, weil du Gebet erhörst.

Erlauchter Graf, o Graf im Herrn verbunden,
 Und mit dem würdigsten Gemahl vereint!
 Genieße mehr und mehr die Segensstunden,
 Die Dir der Mutter Treu erklet, erweint.
 Auch in der Ehe,
 Sey von der Höhe
 Dir bey der Last der Christen Lust gewährt.

DWilhelmine, schön in güldnen Stücken,
 Durch des Erlösers Blut inwendig schön,
 In seinen Augen schön, schön in den Blicken,
 Die auf sein reizend Bild geheftet stehn!
 Du wirst die Gaben
 Verdoppelt haben,
 Ziemehr das neue Band dich bitten lehrt.

Es wird, Erlauchtes Paar, Dein Ehestand grünen,
 Stets wird er herrlicher: So muß es seyn!
 Dient Seyfried Seinem Gott mit Wilhelminen,
 Das bringt dem Lande Milch und Honig ein.
 Lebt alle Beyde
 In heilger Freude
 Mit langem Wohlseyn lange Jahre durch.

Du mütterliches Herz! An solchen Wegen
 Erquickte Dich, und werde mehr gewahr,
 Mehr aus der Gnadenfüll, mehr Manna Regen,
 Und hoffe nur getroßt: Denn Er ist gar.

Nach



Nach dem Gedränge
 Findst Du in Menge
 Der ausgestreuten Zähren selge Frucht.

Die Ihr die Braut erzeugt, erbaut, geliebet,
 Erlauchte Häuser! lebt, und seht Ihr nach!
 Barmherzigkeit und Guts, die Gott Ihr givet,
 Verfolgen dieses Paar, wie David sprach:
 Starck, wie die Feinde,
 Treu, wie die Freunde.
 Wer wohlgeführt seyn wil, der wünscht es so.

Das Dir ergebne Volk und Deine Treuen,
 O Graf, erbatnen Dir ein solch Gemahl!
 Sie werden Deiner sich in Demuth freuen,
 Und der Erhöhung froh, auch deiner Wahl,
 Und Deiner Frommen,
 Dein Wiederkommen
 Bringt Wilhelminen uns, o Bonne! mit.

Gott, du bist wunderbar in deinen Wercken:
 Die Ewigkeit thut erst viel Bücher auf!
 Hier wollen wir in dir die Hände stärken,
 Vollführe nur bey uns der Gnade Lauf.
 Hör uns ohn Ende!
 Füll unsre Hände:

Wir breiten sie zum Wohl der Herrschaft aus.

Die Freude über die Erhöhung des Gebets und Flehens
 besungen zwey unterthänige Diener,

Fürchtegott Thuericht } Weber.
 Gottfried Leberecht }

Mein

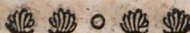
Sein Graf, mein Theurer Graf, der unter mütterlichem Herzen,
 Als ein erbetenes, erglaubtes Wunderkind,
 Dem Herrn geweiht ward, als mich ein Höhrer Wind,
 Ein göttlicher Beruf aus Sorau, zwar nicht ohne Schmerzen,
 Hierher nach S^o trieb! erlaube, daß an diesem Tage,
 Da dir des Höchsten Hand die glaubensvolle Braut,
 Sein auserwähltes Kind nun zum Gemahl vertraut.
 Auch ein entfernter Knecht ein Wort in grosser Schwachheit sage.
 In Schwachheit, die gewiß, so wol dem Körper, als Gemüthe,
 Fast alle Lebenskraft zum Denken, Schreiben raubt.
 Doch, weil das matte Herz nur noch ein bißgen glaubt;
 So traust in Zuversicht auf Gottes wundervolle Güte,
 Und hoffet nach und nach durch stetes Wünschen, Seufzen, Flehen,
 Durch Flehen, Beten, Schreyen: o Herr, gib Kräfte dar!
 Doch ein Ermunterungswort, für dich, du Theures Paar,
 Und wer sich mit dir freut, auch kümmerlich heraus zu kröschzen.
 Ich denke Ehrfurchtsvoll, wie noch vor zwey und zwanzig Jahren
 Mein Graf, mein Selger Graf, Erdmann Seyfriedes Haupt,
 Den uns der blasse Tod fast noch zu früh geraubt,
 Nichts wünschte, nichts begehrt, als Gottes Irene zu erfahren,
 Daß er ein solches Kind zur gläubigen Gemahlin fände,
 Das Gottes Geist durchs Wort wahrhaftig neu geboren,
 Das sich nur Gottes Sohn zum eingen Schatz erkoren,
 Und sich mit ihm im Geist zu heilger Ehe recht verbände.
 Wie lag der liebe Herr mit mir wol täglich auf den Knien,
 Wie seufzt und weinete, wie betet er in Kraft,
 Daß der allmächtige Gott, der alles wirckt und schafft,
 Auch, nach der Frommen Wunsch, sein gläubig redliches Bemühen,
 Sich selbst, Sein Haus und Land mit einer Gräfin zu versorgen,
 Die eine wahre Cron und Mutter sey,
 In Gnaden woll erfüll'n! Nun wer stimmt mir nicht bey?
 Daß Gott vor seinem Knecht sein Herz und Anlliz nicht verborgen,
 Vielmehr als Bundes-Gott, nach seiner heiligen Kinder Flehen,
 Recht überschwänglich mehr, als man versichen kan,
 Am Hause Promnitz und an Sorau hat gethan,
 Denn durch die Wunderkraft des Allerhöchsten ist geschehen,
 Daß Heinvietens Geist in Gott sich Glaubensvoll ermannte,
 Der fast erblasste Leib sich aus dem Bette schwang,
 Der halbgeschlofne Mund ein Halleluja sang,
 Und Gottes Wunderthun, ganz Lobenstein mit Danck erkante.

Und

Und eben da trieb Gott Graf Erdmanns edeles Gemüthe,
 Noch einmal seinem Freund in Lobenstein zu sehn,
 Er kam, er hörte bald, was kurz vorher geschehn,
 Er sah das Wunderkind, er preiſte mit ihm Gottes Güte.
 Doch dabey blieb es nicht, er ward in Gott fest überzuet,
 Nur Heinriette sey die Braut, die Gott erwählt,
 Und Ihm nun dargeſtellt, daß Er mit Ihr vermählt,
 Ja! Ihr Herz wiederum in Lieb und Treu zu Ihm geneiget,
 Und Ihm vertrauet wird. O Freund und Segensvolle Stunden,
 Da nach des Höchſten Rath, diſ Ihm geweyhte Paar,
 Zu Sorauſ wahren Heil, wie aller Wünſchen war,
 Der weiſe treue Gott ſo ſeliglich in Einſ verbunden.
 Denn ſo hat, Theurer Graf, zu deinem Seyn, zu deinem Leben,
 Gott ſelbſt ſo wundervoll den erſten Grund gelegt,
 Drum hat, der dich gezeugt, und ſetzt dort Palmen trägt,
 Nebſt Heinrietten Dich auch Gott zum Opfer dargegeben,
 Zum Opfer, das allein dem Herrn in Wahrheit heilig heiſſe,
 Man legte Dir dazu den Namen Seyfried bey,
 Daß Gottes Gnad und Fried die Cron und Feſtung ſey,
 Daß Dich die arge Welt ja nicht aus Gottes Bunde reiſſe.
 Nun hier, mein Theurer Graf, geh ſelbſt ins Herz! frag dein Gemiffen,
 Iſt Gottes Gnadenbund, nach Deiner Eltern Flehn
 Noch feſt und unverlezt? Und iſſt wol nie geſchehn,
 Daß Dich die Welt, Dein Fleiſch zur Sünd und Eitelkeit geſiffen.
 Ach ſiehe, Theurer, ſtil, eh Du Dich ehelich vermählſt:
 Erneure erſt den Bund mit Gott in Buß und Reu,
 Und ſchwöre Deinem Herrn in Wahrheit neue Treu,
 Damit Du in der Eh vergnügte Segenſtage zählſt.
 Gedenke ſonderlich, wie Dich der treue Gott geführt,
 Was für ein Kleinod Dir des Herren Liebeshand
 Jetzt ſchenkt, ſein liebes Kind, ſein theures Unterpſand,
 Das ſelbſt der heilige Geiſt mit ſeinen Gaben ſchön gezieret.
 Mit was für Lob und Danck ſol nun dein Geiſt und ganzes Herze
 In Ehrfurcht tief gebeugt, ſich Gott zum Opfer weihn,
 Da dich, erweg es recht, ein ſolcher Gnadenschein
 Aus Gottes Herz anblickt, und deine frohe Hochzeitkerze
 Den Weihrauch vom Altar vor Gottes heiligen Thron anzündet;
 Da in der Gottes Stadt, wer glaubt, wer Jeſum ehrt,
 Wer Wilhelminen liebt, die frohe Zahl vermehrt,
 Die ſich durch Gottes Geiſt in Glaubensſeinigkeit verbindet,

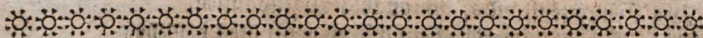
Dir

Dir heute, Liebster Graf, und Deiner auserwählten frommen,
 Der in und außereu recht wohl geschmückten Braut,
 Die sich der König selbst zur Königin vertraut,
 Die Segensströme, so aus Jesu Herz und Wunden kommen,
 Vereiniget im Glaubensgeist mit Flehen und mit Veten
 Auf Euer Haupt und Herz, der Gläubigen Altar,
 Herr segne, Herr erfreu die heilige Schaar!
 Nun glaub und andachtsvoll, als Gottes Heiligthum hintreten.
 Herr, auch dein armer Knecht, der zwar nur mit geschlossenem Munde,
 Jedoch im Glauben, ächzt, erhebt den matten Geist,
 Und fordert alle Kraft, die dich sonst laut gepreist.
 In diesem Segensfest, in dieser Hocherfreuten Stunde,
 Dich Gott, für diese That, für diese Fügung zu verehren,
 In Jesu Namen auf. Vor deinem Gnadenstern
 Kühn ich, o Gott, daß nun Graf Erdmanns liebster Sohn
 Ein Ziel der Bitten ist, die deines Namens Lob vermehren,
 Du wilst durch deinen Geist Ihn ganz von Sinn, Herz und Gemüthe,
 So, wie die Golde Braut, von oben neu gebären,
 Und von der argen Welt zu deinem Herzen kehren,
 Daß er in Glaub und Lieb dich ehr, und sich vor allem hütet,
 Was deine Gnad und Günst, und was den heutgen reichen Segen
 In Weh und Fluch verkehrt; was dir zuwider ist,
 Was uns dein Wort verbent; worauf du zornig bist,
 Das müße nun nicht mehr Sein Herze lieben, suchen, hegen.
 Ich weiß, die fromme Braut wünicht dieses mehr als Erdengüter,
 Die, wenn man sie durchsucht, doch nichts als leerer Sand,
 Davon nichts übrig bleibt in der geschlossnen Hand;
 Ja, was noch ärger ist, ein banger Kummer der Gemüther.
 Drum auf, mein Theurer Graf, sprich nun in Jesu Christi Namen,
 Zu allem, was Dir heut der Geist des Herren sagt,
 Und was man Dich vom Ernst und von der Treue fragt,
 Ein Knecht des Herrn zu seyn, im Geist und Wahrheit gläubig, Amen.
 Dir, dir, o Gott und Herr, dir sol mein ganzes Thun und Leben,
 Nunmehr in meiner Eh allein geheiligt seyn;
 Ich Seyfried Promnitz tret in die Gemeinschaft ein,
 Die dir Geist, Seel und Leib zum völlgen Eigenthum ergeben.
 Louise, liebster Schwaz, dis sey an diesem Hochzeitfeste
 Der feste Bund mit Dir: Nur Gott sol unsre Lust
 Und Herzensfreude seyn, nichts, nichts sey uns bewußt,



Als jenes gute Theil, das Einige, das Allerbeste.
 Nun ja, das sey der Schluß, rufft Du gewiß, Wernigerode,
 Du freuest Dich mit Lust, Ich freue mich mit Dir.
 Du siehst, ich sehe mit: Herr, bleibe Schmuck und Zier
 Von diesem holden Paar in Ewigkeit: So schliesst meine Ode,
 Doch Mein: Noch Eins, o Herr! dich bitt ich: stärk auch Heinrietten,
 Die Theureste Mama, erfreu Ihr Geist und Herz,
 Gib Ihr was Sie begehrt, und lindre allen Schmerz.
 Der Ihren Körper nagt! du kauft vom Tode noch erretten.
 Amen! Es geschehe also!

Benj. Lindner, Superintendent in Saalfeld.



Hosea 2, 19. 20.

Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich wil mich mit dir ver-
 trauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit: Ja im
 Glauben wil ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen.

Ich unterwinde mich, an Dero Hochzeitfest,
 Durch innerlichen Trieb, mein Herz hier auszuschütten,
 Und von dem lieben Gott den Segen zu erbitten,
 Den er in seinem Wort gewiß versprechen läßt,
 Dem, der in Gottesfurcht mit gläubigem Verlangen,
 Allein zu Gottes Ehr, den Ehstand angefangen.
 Denn dis heisst Gottes Wort alsdenn, im Herren freyn, 1 Cor 7, 39.
 Wenn man mit Jesu sich in den Bekehrungsstunden
 Dem Seelenbräutigam, im Glauben hat verbunden,
 Und da muß auch alsdenn nur lauter Segen seyn.
 Denn so ruft Jesus aus, der Bräutigam von oben:
 Ich wil, verlobtes Paar, mich selbst mit dir verloben,
 Nicht nur in dieser Welt, nein, auch in Ewigkeit.
 Und solcher Ehstand ist ein selger Stand zu nennen,
 Den auch der Tod nicht kan, der letzte Feind, zertrennen.
 Und dazu schencket Er selbst die Gerechtigkeit,

Den

Den allerschönsten Schmuck, der auch in dem Gerichte,
 Das, was nach sündlich ist, vollkommen macht zu nichte.
 Fasset nun der Glaube dis, so wird der Ehestand,
 (Der sonst ein Wehstand heisset,) auch in dem größten Leiden,
 Wer Jesum recht erkennt, durch Gottes Kraft, zur Freuden.
 Und auch daher mit Recht ein Freudenstand genant,
 Denn ein solch Ehepaar kan die allerschwersten Sachen,
 Alsdem sich durchs Gebet, auch ganz erträglich machen.
 Herr Jesu! der du mich nun angetrieben hast,
 Für deinen Promniz heut mein Herz recht auszuschütten,
 Und Ihm für Seel und Leib viel Segen zu erbitten,
 Weil sein Papa mir einst in Sorau meine Last,
 Des Erulantenstands, so gnädig abgenommen,
 Daß ich ganz unverdient nach Anhalt-Cöthen kommen.
 Ach nim nun mein Gebet in deinem Namen an,
 Verlobe dich anjezt, o Bräutigam der Seelen,
 Mit denen, die sich heut zum Ehestand vernählen,
 Verschaffe, daß sie nichts von dir mehr trennen kan,
 Laß Sie an Seel und Leib, was heilsam ist, genießen,
 Bis Sie, nach langer Zeit, den Lebenslauf beschliessen.

Hierdurch entdeckte sein Herz ein denen Hochgräf. Häusern in
 unterthänigstem Danck und Gebet verbundener Knecht,

Joh. Heint. Sommer, Pastor in Schortewitz.



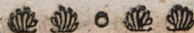
Darf, Hochgeborner Graf, aus weit entfernte-
 ter Luft,
 Da jezt Wernigerod, Glück zu! voll Freuden
 ruft;
 Ein Waisenhaus, das Gott bedeckt mit seinem Schatten,
 In Unterthänigkeit auch seine Pflicht abstatten?

D 2 Um das zu thun Darf

Darf eine Kinderschaar, die Jesu Treue pflegt,
 Und sie als Lämmerlein in seinem Busen hegt,
 Paarweise ganz entzückt, die Freudenlieder singen,
 Und Gott und Dir zugleich ein Andachtsopfer bringen?
 Die Kühnheit ist zwar groß: Doch wer den Promnitz kennt,
 Da Dürftigkeit schon längst Ihn den Mitleidigen nennt,
 Der spricht: Ich weiß gewiß, der Waisen frommes Lallen
 Wird auch dem Theuren Graf an diesem Tag gefallen.
 So sey es denn gewagt. Die arme Kinderschaar
 Legt, Hochgeborner Graf, Dir seine Wünsche dar,
 Sie unterfänget sich mit Danken und mit Beten
 In ihrem Waisenhaus vor Gottes Thron zu treten.
 Erhört ist das Gebet der gnädigsten Mama,
 Die stimmt in Dreue an recht froh Halleluja!
 Sie rühmet demuthsvoll des Allerhöchsten Sorgen,
 Und spricht: Mein Seyfried ist durch Gottes Treu gebor-
 gen!

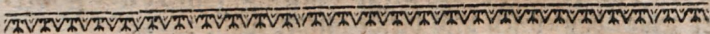
Sie spricht: Mein Seyfried, sieh! soorget Gott für dich!
 Soorget Gott für dich! so sorgt er auch für mich!
 So ist mein Wunsch erfüllt! so ist mein stetes Hoffen,
 (Warum? Gott sorgt für dich,) recht glücklich eingetroffen!
 Du hast ein schönes Loos? Warum? Es hat bis Band
 Recht wundervoll geknüpft die treue Vaterhand.
 Gott, dessen Regiment in Händen alles trägt,
 Hat selbst zu dieser Eh den ersten Grund gelegt.
 So komm! dann, Gräfin, komm! nim an den ersten Kuß,
 Den ich Dir voller Freud', als Mutter, geben muß!
 Komm! Deine Redlichkeit ist mir bekannt gewesen,
 Drum hat dich Gott und Ich vor meinem Sohn erlesen:
 Dein

Dein JEsus war, und ist, und bleibet Deine Lust,
 Der eitle Tand der Welt ist Dir ganz unbersuſt,
 Was Welt sonst herrlich heisst, das ist dir ganz geringe,
 Du suchst was Besseres, das ewig Nutzen bringe:
 So bist du recht für mich! Warum? Du bist Mir gleich,
 Verschmähst der Erden Roth, dringst in das Himmelreich:
 So gehen Wir getrost, durch gleiche Glaubensgrade,
 Wohin? zum Himmel zu, auf einem Glaubenspfade!
 Der Höchste segne Dich! lieb und verbundnes Paar!
 Er zeige, daß es sey und bleibe immer wahr:
 Wenn eine Mutter kan im Glauben Gott vertrauen,
 So kan sie ihrem Sohn ein selges Haus erbauen,
 So lebet höchst vergnügt! Wo? bey dem Creuzestamm.
 Der Heiland sey und bleib stets Beyder Bräutigam!
 Des HErrn Geist zieh an Euch mit dem Hochzeitkleide
 Des holden Seelenfreunds mit Blut besprengte Seide!
 So seyd Ihr recht geschmückt, so gar zur Ewigkeit!
 So bringt Ihr ruhig zu die kurze Lebenszeit!
 So könnt Ihr sicher hier in Mesechs Hütten wohnen!
 Bis Ihr gelangt, wohin? bis zu den Engelthronen.
 Hör, Hochgeborner Graf! wie Dreue für Dich fleht!
 Und wie das Flehen gar aus Mutterherzen geht,
 Fürwahr dis Seufzen wird nicht seyn so gar vergebens;
 Es wird seyn eine Quell, draus quillt ein Strom des Lebens.
 Sieh, Hochgeborner Graf! in unsrer Armenschul
 Wirft eine Kinderschaar sich dar vor JEsu Stuhl:
 Wir seufzen alle so, bey dieser frohen Stunde,
 Die heut in Cotbus ist, in einem Geist und Munde:



Jehovah! heute wird ein hohes Paar getraut,
 Das auch an diesem Tag nach dir recht sehulich
 schaut,
 So sey zugegen da, mit deiner Gnad und Segen!
 Laß alles hohe Wohl auf dieses Paar sich legen.

Hierdurch legte seine unterthänigste Gratulation ab
 das Waisenhaus zu Cötbus.



Die Ehrfurcht hätte kaum gedacht,
 Des Landes: Vaters Bild zu sehen:
 Und doch muß unverhoffte Pracht
 Der Demuth reinen Trieb erhöhen.
 Was hindert ihre Blödigkeit?
 Kan auch der Mund nicht lebhaft lallen,
 So muß das Blut doch wünschend wallen,
 Beglückter Tag! gepriesne Zeit!

Dem Glauben zeigt sich das Meer,
 Aus welchem hohe Wohlfahrt fließet;
 Es freuet sich das Himmelsheer,
 Und was der reinen Lust genießet,
 Der Lust, die ein erlauchtes Paar
 Durch Gottes Macht dem Lande schencket;
 Ein jeder ruft: Gott hats gelencket!
 Gott machet seine Absicht klar.

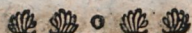
Die

Die Liebe waget einen Blick
 Von hier in die entfernten Auen ;
 Erstaunend kehret sie zurück,
 Sie kan nur Wunderwege schauen.
 Dem Lande stralt ein neues Licht,
 Von weitem wird ihm zugerufen :
 Dein Wohl erreicher hohe Stufen,
 Noch schwindet deine Hoffnung nicht !

Dir gibet Gottes starcke Hand
 Den Herrn mit einem Schmuck zurücke ;
 Ihn zieret ein belobtes Band.
 Verehr die himmlische Geschicke !
 Frolockt ein jeder Unterthan,
 So kan ich nicht im Staube liegen ;
 Kont ich nicht dort mit Freuden wiegen,
 So stimm ich hier ein Loblied an.

Dem Höchsten bleibt allein der Ruhm !
 Er hat dis Hohe Paar erwehlet,
 Er nennet Es sein Eigenthum ;
 Es wird zu seinem Volck gezehlet,
 Zum Volcke, dessen Gott er ist,
 Der an die Lebensbäche führet,
 Den Geist erquicket, die Glieder zieret,
 Und seines Erbes nie vergisst.

So



So müsse denn die Freudensfest
 Erwünschte Folgen nach sich ziehen!
 Wenn Gottes Segen nie verläßt,
 Darf nie des Mangels Unmuth fliehen.
 Wer seinen Jesum kennt, verehrt,
 Und seinem Gnadenschoosse trauet,
 Wird stets belebt, erquickt geschauet:
 Sein Heil wird stündlich neu vermehrt.

M. G. L.



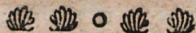
Sirach 33, 17. Micha 7, 1.

Ich bin der letzte aufgewacht, wie einer, der im
 Herbst nachlieset.

Ein guter Wunsch kommt nie zu spät,
 Ein Segen eilt dem andern nach.
 Wie ofte fährt ein Brautgeräthe,
 Zumalen, wenn das Worspann schwach,
 Noch hinterm vollen Wagen her;
 Doch ist der letzte auch nicht leer.

Dochtheures Paar, so geht mirs heute;
 Ich bin zwar spät aufgewacht,
 Der Erieb, den ich aus Ehrfurcht scheute,
 Hat unvermuth't sich aufgemacht;
 Mein Leid hing mir die Harf' empor,
 Doch soll ich kamm'lend noch was vor.

Dee



Serbundene Zwey, der Heiland binde
Sein Herz an Beyder Herzen an,
Daß man Sie nie alleine finde
Ohn Ihren König, GOTT und Mann :
Er schütze seinen Segen aus
Auf Lipp- und Promnis Hohes Haus.

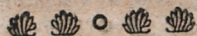
Sie Segen las Er stärker gehen,
Als noch der Väter Segen ging ;
Er woll in Leid und Freud besuchen ;
Sein Geist, der schönste Trauring,
Der tüchtige, wenns wohl hergeht,
Und tröste, wenn ein Leid entsteht.

Sie bleibe IESU Herz und Wunden
Bey jedem Umstand offen sehn :
Der Bunder Herzen fest verbunden,
Der wolle ferner darauf sehn,
Daß nur sein ewig fester Bund
Tag täglich werd aufs neu dir kund.

Und so gehts immer durchs Gefümmel,
Der Vater nimt uns bey der Hand,
Der Heiland, als die Thür zum Himmel,
Bringt uns verwahrt ins Vaterland ;
Der Erdster führt, nach seiner Treu,
Und steht in Wohl und Weh uns bey.

Sie wünscht und bittet, beim Beschlusse,
Ein Herz, das IESU Glieder liebt,
Und fällt zugleich dem Mann zu Füsse,
Der mehres, als wir bitten, gibt.
Ach ! HERR, erhöre dis mein Flehn,
So wird mehr, als ich bitt, geschehn.





Gedichte

beym

Einzuge ins Residenz-Schloß Drehna.

Wer schildert mit getreuen Farben die ungeschmückte Regung ab,
Die meiner billig bildten Muse doch Muth und Erieb um Dichten gab?
Wer kan mir doch der Schickung Schluß in seiner ganzen Schönheit zeigen?
Wer lehret mich auf der Wahrheit Bahn bis zu der Wohlthat Ursprung steigen?
Da Gott jest mehr thut, als wir bitten, und mehr als unser Hoffen denkt,
Weil er der Eron auf unserm Haupte die Erone würdger Frauen schenkt.



Schickung, nun entdeckt und nun entwickelt sich,
Was dein verborgner Schluß, uns wohlzuthun, erwehlet.
Hier ist das edle Paar! Auf! Drehna freue dich,
Und opfre, was du hast, dem, der sie selbst vermählet,
Und laß, zu seinem Wohlgefallen,
Ein danckerfülltes Lied durch alle Wälder schallen.

Bis hieher traf den Stamm, den er zur Pracht gepflanzt,
Und herrlich aufgebracht, und mächtig ausgebreitet,
Den sein verborgner Arm gewartet und umschänkt,
Auf dessen Wurzeln er die Fruchtbarkeit geleitet,
Bis hieher traf ihn manches Wetter,
Der Stamm erbebete, es fielen Zweig und Blätter.

Wie oft war Boy und Flor ein Denckmaal neuer Pein,
Wie selten trockneten die Thränen von den Wangen!
Der Hauptast fiel dahin, frühzeitig ging er ein,
Wie viel ist neben ihm zur Seiten eingegangen!
Die bange Furcht sprach: Ach, wie balde
Erstirbt der Ederstamm, der König in dem Walde!

Wie, wann ein strenger Sturm mit Bliß und Schlag vereint,
Mit rasender Gewalt in einen Eichbaum schläget,
Daß der getroffene Stamm dem Umsturz nahe scheint,
Jedennoch sich dabey die Wurzel nicht bewegt,
Und an des Wipfels frischen Zweigen
Zwo Knospen voller Kraft sich unbeschädigt zeigen:

So grünten noch an Dir, Du hochehabnes Haus,
Zwo Knospen voller Kraft in angestammter Güte,
Die Hoffnung eines Volcks, auf späte Zeit hinaus,
Den Anherrn völlig gleich an Hoheit, Großmuth, Güte,
Des schönen Erbtheils Trost und Freude,
Der treuen Diener Lust, der Menschen Augenweide.

Doch, wie zur Frühlingszeit, wenn sich die Blüthe weis,
Sich gleich auch die Gefahr von Gift und Wehlthau mehret,
Daß sich der Gärtner oft mit leerer Hoffnung speis,
Wenn ihm der Baum erkrankt und Gift die Frucht versföret:
So war um Dich, mit jedem Morgen,
Die Liebe, Theurer Graf, erfreut zwar, doch mit Sorgen.

Gottlob, des Himmels Huld hört noch ein gläubigs Flehn,
Liebt noch uns wohlzuthun, hört noch nicht auf zu segnen.
Was unser Wunsch gesucht, ist uns zum Trost geschehn,
Was kont' erfreulichers dem ganzen Volck begegnen,
Was kont' es sich erwünschters wehlen,
Als diesen Tag zu sehn und Dein beglückt Vermählen?

Dein wohlgebauter Leib, Dein männlich schön Gesicht,
Dein Auge voller Huld durch reifen Ernst beseelet,
Ein hurtiger Verstand, ein Mund, der edel spricht,
Ein Geist, der richtig denckt, und stets das Beste wehlet,
Geschmack und Großmuth, die Dir eigen,
Die müssen auch in Dir den grossen Vater zeigen.

Dja, wir sehen Ihn in Dir uns hergestellt;
Sein Gott ergebnes Herz, Sein Trieb der Welt zu dienen,
Ist das, was uns an Dir schön in das Auge fällt,
Sind Früchte, die in Dir aus Kraft des Geistes grünen,
Sind Proben Deiner Trefflichkeiten,
Die Dir ein ew'ges Lob, und Heil dem Volck bedeuten.

Dmirf dann sel'ger Graf, mit Freuden einen Blick,
Aus jenem Sternensaal auf die erfreute Fluren,
Auf Diesen Benjamin und Sein Gemahl zurück,
Bemereke, sel'ger Geist, die unzweydeut'ge Spuren

Der Schickung, die, mit eignen Händen,
Den letzten Wunsch von Dir nun anfängt zu vollenden.

Von Kummer angefüllt und jezt dem Ende nah,
Empfand Sein frommes Herz unausgesprochne Triebe.
Als Er nun Sein Gemahl und Seine Kinder sah,
Da regte sich in Ihm die väterliche Liebe,
Und bat mit kindlichem Vertrauen,
Dich, ew'ger Vater, selbst, Ihr Wohlergehn zu bauen.

Besonders regte sich die Macht der Zärtlichkeit,
Um Dich, o Theurer Graf, und Deine zarte Jugend.
O werde, war Sein Wunsch, und bleibe Gott geweyht
Ein löblicher Regent, ein Inbegrif der Jugend,
Und pflanze künftig Stamm und Namen
Auf späte Zeiten fort; Gott segne Deinen Saamen!

Der Himmel, dem der Wunsch der Frömmigkeit gefiel,
Beruhigte Sein Herz im frölichen Vertrauen.
Voll Glaubens sah Er schon der fernern Wünsche Ziel.
Er übergab Dich Gott: wofür solt' Ihm nun grauen?
Und siehe, von derselben Stunde
Blieb Segen und Gedeyhn mit Dir, o Graf, im Bunde.

Nun stehts vor Augen da, was seiner Weisheit Schluß,
Was seine Gütigkeit Dir selbst und uns erlesen,
Dein würdigstes Gemahl, von der man zeugen muß:
Sie sey, von Jugend auf, ein edles Bild gewesen,
Ein Bild der Frömmigkeit und Jugend,
Dem Alter oft zum Sporn, zur Reizung munt'rer Jugend.

Wer aber schildert uns den Geist, der in Ihr lebt,
Die Seele, die das Haus, als Königin, bewohnet?
Die wahre Furcht des Herrn die alles erst erhebt,
Wenn sie so, wie sie sol, in grossen Seelen thronet?
Die Lieblichkeit der Turteltauben,
Im girenden Gebet, in Demuth und im Glauben?

Uns dünckt, wir sehn in Ihr der selgen Gräfin Bild,
Um die, o Graf, noch Dein' und unsre Herzen wallen,
Der Schwester, deren Werth uns mehr als alles gilt,
Der Perle, die durchs Loos, dir, Stollberg, zugefallen.
Was dort ein Schwiegersohn genommen,
Läßt Gott nun durch den Sohn mit Wucher wieder kommen.

Glück zu, so ruft dein Votz vor Freuden auffer sich,
Glück zu, Gesegnete, nim Platz in unsrer Mitten!
Ein reicher Schatz des Heils komm über uns durch Dich,
Es wohne Fried und Ruh (*), durch Dich in unsern Hüften!
Gott segne, Deinen Bund zu erdnen,
Das Haus, darein Du komst, mit wohlgerathnen Söhnen.

(*) Wilhelmina bedauert
Beschützerin in der Traube.

Mutter! nun erscheint der oft ersuchte Tag,
Nun kehret dein Gebet durch die Erhörung wieder,
Hier sind Sie, wo Dein Herz, nächst Gott sich stillen mag:
Hier läßt die Tochter sich, Dir zur Ergözung, nieder.
Die Freud am HErrn sey Deine Stärcke,
O lebe lange noch, und sieh des Höchsten Werke.

Erlebe noch die Zeit, daß Dir in langer Reih
Der Enkel frohe Zahl die Mutterhände küsse;
Der Himmel spreche selbst, zu unserm Wunsch: es sey!
Es sey, daß alle Welt die grosse Wahrheit wisse:
Daß Frömmigkeit und Warten siegen,
Und Glauben und Vertraun mehr, als sie hoffen, kriegen.

Hiedurch stattete seine unterthänige Pflicht ab ein dem Hochgräf.
Promnitzischen Hause durch unzählige Wohlthaten seit 31. Jahren
höchst verpflichteter Knecht,

Christoph Friederich von Breech.



Des.



Jesaias 55, 8. 9.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken.

Sieh! meine Denkungsart und menschliche Gedanken,
So spricht der Herr, die sind nicht einerley.
Messe eure Wege mit der Vorsicht Schranken:
Und greift mit Händen, daß sie göttlich sey.

So unermesslich hoch des Himmels Decke steigt,
Die auch der höchsten Berge lacht,
Das schärfste Auge schwindelnd macht,
Und uns den unergründten Abgrund zeigt:
So hoch erhaben denckt der Herr!

Erzittere, Sterblicher,
Du, der nach seinem Sinn erhaben denken kan,
Verliere dich, und bete an.

Vergiß einst des gedankenlosen Spottes.
So hoherhaben denckt der Herr!

Frohlocke, Sterblicher,
Und rühme dich des ewig weisen Gottes!

Du, dem so oft das Denken fehlt,
Wenn er die Wege seiner Wallfahrt zählt;
Du, dem die Spur der Hoffnung bald verschwindet,
Wenn gutgemeinter Sinn und Rath,
An statt erwünschter That,

Ganz widrigen, betrübten Anblick findet.
So hoherhaben denckt der Herr!

Wohl denen, die in dieses Denken
Gedanken, Sinn und Rath versencken.

O wie verständig ist ein Kind!

Es traut dem Vater blind;

Es sitzt in seinem Schooß,

Von Sorgen los.

Es läßt mit schlafenden Vergnügen

Die Regimentsgeschäfte liegen.

Wenn alles seltsam geht,

Und wenn es nichts davon versteht:

So glaubt es zweifelsfroh,

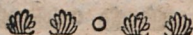
Daß doch der Vater zehnumal klüger sey.

Er sagt. Und was er kaum gesaget,

Das ist und bleibt dem Kinde wahr.

Es klagt. Und wenn es ihm die Noth geklaget:
 So tröstet sich recht plötzlich wunderbar.
 Er thut. Und was er thut,
 Ist seinem Kinde köstlich gut.
 Es denckt bey allen Hindernissen:
 Der Vater wird es schon zu machen wissen.
 Ja, Vater, der den Himmel ausgespannt,
 Und ohne jemand's Rath die Erde fest gegründet:
 Du hast uns eine Freude zugewandt,
 Die unser ganzes Herz entzündet.
 Wer dachte wohl recht gläubig dran,
 Was unser Abba kan?
 Wer konte, wenn wir gleich mit Sehnsucht darauf harreten,
 So schnell ein solches Gut erwarten?
 Wir wünschten herzlich. Aber mancher Kummer
 Bewog den Geist zum Glaubenschlummer.
 O Glaube, warum bist du doch so klein?
 Was sol so vieles Zagen seyn?
 Auf, schmücke dich einmal mit freudigem Vertrauen!
 Du solst der Allmacht Wunder schauen.
 Komm, Theurer Graf, und zeige Deine Crone,
 Die Gräfin, die Dir Jesus zugebacht,
 Und die sein Geist zur Hochgebornen macht.
 Ja, solch ein Kleinod kommt vom Gnadenthron.
 Der Vater gab Sie Dir, doch eher noch dem Lamm,
 Dem grossen Seelenbräutigam.
 Sein Blut besprengt Ihr Herz. Sein Siegel ziert die Stirne.
 O welch ein Schmuck für Deine Fürstendirne!
 O welch ein Glück für Ihren Mann!
 Raum tritt Du, Holder Graf, das Amt der Herrschaft an:
 So läßt Dein Gott dich schon die Theure Freundin küssen,
 Die wir als Christin und als Mutter lieben müssen.
 Gesegnet sey noch tausendmal
 Die wohlgetroffene Wahl!
 Wie wichtig ist sie nicht auf allen Seiten?
 Wie wichtig wird sie nicht auf alle Lebenszeiten?
 Auf, Unterthanen, dancket der guten Hand,
 Frohlocket ihr mit frohen Liebesthränen;
 Der Hand, die das geheime Schney
 So überschwänglich treu erkant;

Der



Der Hand, die euch den Herrn, und Ihm die Gattin schenket,
 Und alles euch zum Bessern lenket.
 O Drehna, freue Dich!
 Laß endlich Gottes Huld dein hartes Herz zerschlagen.
 So wird der Glaube Früchte tragen.
 Geht, Heuchler, werft die Kappen hin.
 Begehrt ihr nicht wahrhaftig Christi Sinn:
 So laßt nur das verführte Judaswesen
 Nicht unserm Gott zur Schmach aus euren Augen lesen.
 Ein Christenthum nach Hofmanier,
 Du, alte Schlange, das behalte dir.
 Und du, verdammte Brut der frechen Sündenknechte,
 Wie wohl ist uns, daß dir die Hoffnung fehlt,
 Die Hoffnung, die ihr Glück nach Fleischeshüften zählt.
 Dis edle Paar verehrt des höchsten Königs Rechte,
 Des Königs, der den Fluch an jenem Holze trug,
 Wo ihm der Sänder Lust so tiefe Wunden schlug.
 Ihr aber, die im Ernst mit munterm Geist und Mienen
 Dem Lamm und seinem Vater dienen,
 Kommt, lobet seiner Güte weisen Rath,
 Der mehr geschenkt, als mancher bat!
 Der mehr gethan, als wir verstanden!
 Kommt, betet mit vereinter Glaubenskraft:
 Herr, dessen Arm nur Seligkeiten schafft,
 Herr, mache doch die Zweifler ganz zu Schanden!
 Hier ist der Graf, den unser Herz umschliesst,
 Die Gräfin, die wir kindlich ehren.
 Hier weint die Mutter Freudenjähren,
 Da Sie des Sohns Vertraute grüßt.
 Herr, segne dreyimal diese Drey.
 Laß unsre Bitten ganz geschehen.
 Laß uns auf Erden und im Himmel sehen,
 Daß Seyfried selig, Seyfried herrlich sey!

Hieburch wolten ihre unterthänige Freude bezeugen

Johann Christian Agricola, Pastor zu groß Mehlo,

Gottfried Lippak, Pastor zu Drehna,

Gottfried Paschke, Pastor in groß Jeshser.

125078

(X2263742)

K

125678

125678

125678





Die in Christo allein treu machende
Bundes-Treue Gottes

wurde
aus Jerem. 32, 40. 41.
in einer

Frau = Rede

vorgeſtellt,
welche bey der

Hochgräf. Promnitz- und Lippischen
Vermählung,

ſo auf dem Hochgräflichen Schloſſe zu Wernigerode
den 15. Auguſt. 1754. feyerlich vollzogen wurde,
gehalten,

nachmals weiter ausgeführt,

und

auf gnädigſten Befehl
dem Druck überlaſſen worden

von

Werner Nicolaus Siegler,

Hochgräf. Stolberg-Wernigerödiſchen Conſiſtorial-Rath, Superint. und Hofpred.

Wernigerode,

Gedruckt und zu finden bey Joh. Ge. Struck, Hof-Buchdr.